Nr. 123. Donnerstag, 27. Mai. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Sonnabend, den 29. Mai, Morgens.

„Verstimmungen."

Ein bemerkenswerther Artikel mit dieser Ueberschrift findet sich in der freiconservativen „**Post**". Das Blatt meint, zu der Haltung der Nationalliberalen gegenüber dem Vereinsgesetz hätten Verstimmungen beigetragen. Man werse namentlich den sogenannten **politischen Beamten** vor, daß sie vielfach ihren Einfluß **einseitig zu Gunsten der conservativen Partei** in die Wagschale werfen, und daß sie zu diesem Zweck selbst nicht vor Gesetzesverletzungen zurückschrecken, und schließe aus dem Verhalten des Ministers Frhrn. von der Recke gegenüber den Vorgängen in „Puttkamerun", „daß er zwar ein solches Verfahren nicht billige, aber ihm auch nicht mit der nöthigen Kraft entgegentrete, sondern eher bei solchen Verfehlungen seiner Beamten durch die Finger zu sehen geneigt sei". Das ist eine durchaus richtige Beobachtung. Das freiconservative Blatt erkennt dabei auch an, „daß die überaus vorsichtige und zurückhaltende Art, in welcher Frhr. v. d. Recke sich bei der dritten Lesung des Etats über die Beschwerden des Vereins „Nordost" äußerte, zu Mißdeutungen Anlaß geben konnte und daß es erwünscht gewesen wäre, wenn kein Zweifel daran gelassen worden wäre, daß jeder Mißbrauch der Amtsgewalt zu politischen Parteizwecken rücksichtslos und nachdrücklich gerügt und abgestellt werden wird".

Auch der Vorwurf gegen die allgemeine Verwaltung, „daß in ihr die Neigung obwaltet, sich sowohl der Bevölkerung als namentlich auch anderen Zweigen des Staatsdienstes, namentlich gegenüber der Justizverwaltung zu überheben", der Vorwurf ferner, „daß sowohl bei der Uebernahme in den Verwaltungsdienst wie bei dem Aufrücken in demselben bestimmte sociale Schichten, namentlich der **Adel und der Großgrundbesitz der östlichen Provinzen bevorzugt und mehr Werth auf Familienbeziehungen, äußeres Auftreten und Schneidigkeit, als auf wissenschaftliche und praktische Tüchtigkeit gelegt werde**" — diese Kritik erscheint dem freiconservativen Blatte gleichfalls „ungerechtfertigt nicht". Die „**Post**" verlangt in Anknüpfung hieran von den betheiligten Ressortministern, daß gegen solche Mißstände „mit kräftiger Hand" Wandel geschaffen werde.

Von liberaler Seite ist auf diese Mißstände schon lange, schon oft hingewiesen worden, leider ohne viel Erfolg. Es ist erfreulich, daß auch dem führenden Organ der Freiconservativen endlich die Augen darüber aufgegangen sind, nachdem die Darlegung der skandalösen Vorkommnisse in „Puttkamerun" die Situation wie ein greller Blitz beleuchtet hat.

Aber was folgt aus diesen Zugeständnissen des freiconservativen Blattes? Man soll eben solchen Verwaltungsbeamten nicht neue discretionäre Vollmachten geben, wie es die Vereinsnovelle will, sondern unentwegt gegen dieselben stimmen und ebenso gegen die von den Freiconservativen vorbereiteten Vermittelungsvorschläge, für welche Stimmung bei den Nationalliberalen zu machen der obige Artikel der „Post" offenbar bestimmt ist.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. Mai.

Reichstag.

Wider Erwarten beendete Dienstag der Reichstag in sechsstündiger Sitzung die zweite Berathung der **Handwerkervorlage**. In den meisten Punkten blieb es wieder bei den Commissionsbeschlüssen, doch hatte die Linke immerhin einige Erfolge aufzuweisen, so beim § 103 i. Während nach der Regierungsvorlage die Gemeinden ermächtigt sind, die Kosten für die Handwerkskammern auf die einzelnen Handwerksbetriebe umzulegen, soll nach dem Commissionsbeschluß die Landescentralbehörde bestimmen dürfen, daß die Kosten vom Staate oder an Stelle der Gemeinden von den weiteren Gemeindeverbänden aufgebracht werden. Der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurde fast einstimmig angenommen.

Beim § 127a gelangte ein das Züchtigungsrecht des Lehrherrn etwas einschränkender Antrag zur Annahme. Ferner wurde das Maximum der Lehrzeit von 5 auf 4 Jahre herabgesetzt.

Der wichtigste Beschluß wurde beim § 129 gefaßt. Hier hat nämlich die Commission die Bestimmung eingeschaltet, wonach vom 1. Januar 1905 ab die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen nur solchen Personen zustehen soll, welche die Berechtigung zur Führung des Meistertitels haben. **Minister v. Bötticher** bemerkte, mit diesem Zusatz habe die Commission mittelbar den Befähigungsnachweis binnen einer absehbaren Zeit eingeführt. Die Annahme dieses Zusatzes würde das ganze Gesetz gefährden. Mit Rücksicht auf diese Erklärung gab die Majorität nach und der Zusatz wurde gegen die Stimmen der Antisemiten und eines Theiles der Conservativen gestrichen.

Bei den Uebergangsbestimmungen hat die Commission den Absatz hinzugefügt, daß die bestehenden Innungen auch ohne Vorliegen der im § 100 bezeichneten Voraussetzungen (Zustimmung einer Mehrheit etc.) sich in Zwangsinnungen umwandeln können, wenn sie schon jetzt im Besitz von Privilegien gemäß § 100e oder 100f des bestehenden Gesetzes sind. Ein Antrag des Abg. **Richter** auf Streichung dieses Zusatzes wurde mit 125 gegen 83 Stimmen verworfen. Mit der Linken stimmte auch ein Theil des Centrums unter Führung des Abg. Frhrn. v. Hertling.

Mittwoch steht die Besoldungsvorlage auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 25. Mai. Der **Seniorenconvent** des Reichstages hat heute beschlossen, **von Mittwoch, den 26. ab bis zum 22. Juni eine Vertagung** des Reichstages eintreten zu lassen. Vom 22. Juni ab sollen dann innerhalb 8 Tagen noch die dritte Lesung der Finanzgesetze und der Handwerkervorlage und kleinere Sachen erledigt werden.

Landtag.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte Dienstag die **Handelskammergesetznovelle** mit einigen Abänderungen bis § 23c.

Mittwoch steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Das **Herrenhaus** nahm bei der **Etatsberathung** nach einer sehr lebhaften Debatte den Antrag an, welcher die Regierung auffordert, für die Folgezeit eine Schmälerung der **verfassungsmäßigen Rechte des Herrenhauses**, wie sie in der Verkoppelung der Besoldungsfrage mit dem Etat liege, zu vermeiden.

Graf **Hutten-Czapski** tadelt verschiedene Maßnahmen der Regierung in den polnischen Landestheilen.

Ministerpräsident **Fürst Hohenlohe** erinnert daran, daß er bereits im Reichstage ausgeführt hat, daß die Polen der Provinz Posen gegenüber den Wohlthaten, die sie als Mitglieder eines geordneten Staatswesens genießen, auch verpflichtet sind, sich als preußische Staatsbürger zu fühlen. In Bezug auf die polnische Sprache habe er stets die Ansicht vertreten, daß ein Staat, der fremde Nationalitäten in sich birgt, auch die Pflicht hat, die Muttersprache dieser fremden Nationen zu lehren. Freilich dürfe die Pflege der fremden Sprache nicht so weit gehen, daß sie zur Abwendung von der deutschen führt. Ein preußischer Staatsbürger könne seine Pflicht als Staatsbürger nur dann erfüllen, wenn er der deutschen Sprache mächtig sei. Er müsse anerkennen, daß bei der Auswahl der Beamten in den polnischen Landestheilen eine große Vorsicht nöthig sei. (Beifall.)

Die weitere Berathung wurde auf Mittwoch vertagt.

Das Socialisten- und Polengesetz der Freiconservativen.

Die schon von uns erwähnten Anträge der Freiconservativen wollen an Stelle der abgelehnten Artikel I und III der Vorlage Bestimmungen treffen, welche des näheren besagen:

Versammlungen, in welchen **anarchistische, socialdemokratische, socialistische oder communistische**, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können aufgelöst und Vereine, in denen solche Bestrebungen zu Tage rteten, geschlossen werden.

Dasselbe gilt von Vereinen, welche die Losreißung eines Theiles des Staatsgebietes vom Ganzen erstreben oder vorbereiten.

Vortrefflich! Die Polizei kann also nicht nur socialdemokratische Bestrebungen, sondern auch die socialistischen, d. h. diejenigen der nationalsocialen und wohl auch der christlich-socialen Partei nach Belieben treffen. Der Zusatz zu der Bestimmung über die Vereine giebt auch die polnischen Vereine der Polizei preis. Man braucht sich aber nicht zu ereifern. Frhr. v. Zedlitz schreibt nämlich im „Hamb. Corr.", der Antrag würde „**nicht in der Erwartung eines positiven Erfolges**, sondern um den **Standpunkt der Freiconservativen klar zu präcisiren**", eingebracht. Das war nicht einmal nöthig. Daß diese Herren zu manchem bereit sind, wenn sie hoffen, gewisse Stimmungen in ihrem politischen Interesse benutzen zu können, war bekannt.

Wie sich die **conservative Partei** zu den freiconservativen Anträgen stellen wird, will selbst die „Dtsch. Tagesztg." „abwarten". Sie erklärt aber doch, sie könne zu der Annahme derselben nicht rathen. Man könne der Regierung ein solches Gesetz nicht aufdrängen und überdies könne ein Gesetz gegen den Umsturz nicht auf Preußen beschränkt sein, sondern müsse Reichsgesetz sein. Die weiteren Bemerkungen des Blattes sind außerordentlich lehrreich für die „Nordd. Allg. Ztg.", die nach wie vor versichert, daß die Vereinsnovelle dem Willen der Volksmehrheit entspreche. Die „Dtsch. Tageszt." ist der entgegengesetzten Ansicht. Sie warnt die Conservativen, andere Anträge im Plenum einzubringen, denn dadurch würde man das ganze Odium auf sich laden und für die nächsten Wahlen sich schwer belasten! Es sei Pflicht der Regierung, an Stelle der abgelehnten andere Anträge einzubringen oder „die nothwendigen Consequenzen zu ziehen", d. h. das Abgeordnetenhaus aufzulösen. „Wir wenigstens", schließt die „Deutsche Tageszt." ihre interessanten Betrachtungen, „sind nicht geneigt, die Kosten einer verunglückten Action dieser Regierung zu tragen." Die Herren v. Plötz u. Gen. sind demnach der Ansicht, daß es bei den demnächstigen Neuwahlen keine Empfehlung für den Candidaten sein wird, wenn er jetzt für die Vereinsnovelle gestimmt hat!

Redeblüthen aus dem Bund der Landwirthe.

Die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe für die Provinz Sachsen hat am 23. d. in Halle a./S. eine öffentliche Versammlung abgehalten, zu der auch „alle Freunde der Landwirthschaft" eingeladen waren. Nach der einleitenden Rede des Vorsitzenden Schirmer-Neuhaus hielt der Reichstagsabgeordnete Lutz einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen. Herr Lutz, der übrigens eingestand, daß er sich um die Dinge im Reichstage nicht genug habe kümmern können (!), leistete sich den Satz: „**Ein Bennigsen schädigt die Landwirthschaft mehr als 50 Bebel**". Den Freisinn nannte er „international", die freisinnigen Redacteure die gutbezahlten Landsknechte des internationalen Großkapitals, die freisinnige freihändlerische Presse „verrückt". Auf demselben Standpunkt stehe leider noch zumeist die Bureaukratie und die Intelligenz unserer Hochschulen! Schuhmachermeister Arndt schilderte die Folgen der Gewerbefreiheit und bemerkte, nach dem Bericht der „Saale-Ztg." unter dem Jubel der Versammlung: „Die Sünden der plattfüßigen Galizier stinken jetzt zum Himmel". In einer zweiten Rede erklärte Abg. Lutz, der baierische Bauer schaue mit Neid nach Frankreich und Oesterreich, wo die Landwirthschaft bei der Regierung so treffliche Unterstützung finde. Komme man ihm nicht bald zu Hilfe, so **bleibe er nicht reichstreu**, was man dem baierischen Bauer von seinem Standpunkte aus nicht verdenken dürfe!

Also geschehen in Halle auf der sächsischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe. Es wird ja immer besser!

Attentatsversuch auf den Zaren?

Berlin, 26. Mai. Dem „Lokal-Anzeiger" wird aus Petersburg gemeldet: Im Park von Sarskoje-Selo hatte sich in letzter Zeit mehrfach ein junger Handwerker eingefunden, welcher sich auf den Wegen, auf welchen der Zar spazieren zu gehen pflegte, aufhielt. Wegen seines auffälligen Benehmens wurde er schließlich arretirt. Man fand bei ihm einen sechsläufigen, geladenen Revolver und einen Dolch. Auf die Frage, wozu er die Waffen gebrauchen wollte, erwiderte er, er wollte den Zaren ermorden, um berühmt zu werden.

Deutsches Reich.

ß **Berlin**, 25. Mai. Zur Erlangung von Entwürfen für das Eisenacher **Burschenschafter-Kaiser-Denkmal auf der Wartburg** war zu Anfang dieses Jahres ein Wettbewerb unter den Architekten der deutschen Burschenschaften ausgeschrieben worden. Vor einigen Tagen ist nunmehr entschieden, den Entwurf des Regierungsbaumeisters Oscar Jenß, z. Z. bei der Militärverwaltung in Berlin thätig, zur Ausführung zu bringen. Nach dem Programm der Ausschreibung sollte mit einer zu Berathungszwecken und zur Abhaltung von Festlichkeiten dienenden Ruhmeshalle ein Thurmdenkmal für den Begründer des Reiches, Kaiser Wilhelm I. und seine Helfer, sowie für die im Kriege gefallenen Burschenschafter verbunden werden. Diese Aufgabe ist in dem zur Ausführung bestimmten Entwurfe auf das glücklichste gelöst. In romanischer Bauweise zeigt derselbe eine anheimelnde, romantische, poesievolle Auffassung, welche mit dem Monumentalen das Wohnliche, mit der Würde die Anmuth zu verbinden weiß. Der Bau, zu welchem, wie unlängst mitgetheilt wurde, bereits in den Pfingsttagen der Grundstein gelegt werden wird, verspricht daher eine neue Zierde und ein weiterer Anziehungspunkt der so herrlich gelegenen Thüringer Stadt zu werden.

* **[Der Schluß des Falles Brüsewitz.]** Die neue militärische Rangliste meldet in den Anmerkungen zu den Personalien des 1. badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, daß Premier-Lieutenant v. Brüsewitz mit schlichtem Abschied entlassen ist.

* **[Eine reinliche Scheidung in der nationalliberalen Partei]** hält die nationalliberale „**Elberfelder Ztg.**" für nöthig. „Man halte die Augen offen", schreibt das nationalliberale Blatt. „Wir klauben kaum, daß noch jemand, welcher auch nur etwas auf die Wahrung der politischen Rechte des Volkes giebt, nach den jüngsten parlamentarischen Vorgängen Lust empfinden dürfte, einem für das Vereinsgesetz sich engagi-

---

Um eine Fürstenkrone.

Roman von **Reinhold Ortmann**.

[Nachdruck verboten.]

28) (Fortsetzung.)

Regungslos wie eine Statue stand sie ihm gegenüber. Sie hörte vielleicht kaum auf das, was er sagte; aber sie bemühte sich, in seinem Gesichte zu lesen, und der arme Herr v. Werkenthin hatte die unbehagliche Empfindung, daß ihre dunkeln Augen ihm bis auf den Grund seiner Seele drängen.

„Warum bemühen Sie sich, mich zu hintergehen?" fragte sie, und ihre Stimme klang jetzt so ruhig, daß der Unglücksbote ganz erstaunt war über so viel kaum erhoffte Tapferkeit und Selbstbeherrschung. „Sie sind doch wohl gekommen, um mir irgend etwas Schreckliches schonend und tropfenweise beizubringen — nicht wahr? Aber ich gehöre nicht zu den Frauen, bei denen ein solches Verfahren angebracht ist. Wenn es etwas giebt, das mich tödten könnte, so ist es allein die Ungewißheit, die mir nicht das Entsetzliche selbst, sondern nur seinen hundertfach größeren Schatten zeigt. Darum sprechen Sie schnell und sprechen Sie ohne Rückhalt! Wo finde ich meinen Mann — und wie werde ich ihn finden?"

Herr v. Werkenthin zauderte noch, aber diese Gelassenheit, die in einem solchen Augenblick seiner Meinung nach unmöglich erheuchelt sein konnte und die ihn wie Herzenskälte und Lieblosigkeit anmuthete, beschwichtigte seine letzten Bedenken.

„Sie dürfen ihn jetzt nicht sehen, Frau Gräfin", erwiderte er. „Es wäre eine gefährliche und nutzlose Aufregung; gefährlich für Sie und nutzlos für ihn, da er nicht einmal im Stande sein würde, die Wohlthat Ihrer Nähe zu empfinden. Der Herr Graf befindet sich nicht weit von hier, und er ist so gut aufgehoben, als die Umstände es nur immer zuließen. Unbedingte Ruhe ist augenblicklich dasjenige, dessen er am dringendsten bedarf. Später — vielleicht noch an diesem Nachmittag oder doch im Verlauf der nächsten Tage — wird man ihn gewiß mit der Einwilligung des Arztes nach Gerdauen zurückbringen und Ihrer liebevollen Obhut übergeben können."

„Aber ich weiß noch immer nicht, was ihm denn eigentlich geschehen ist. Sind die Pferde seines Wagens mit ihm durchgegangen? Oder was war es sonst?"

Herr v. Werkenthin zauderte. Von dem Duell durfte er nicht sprechen, bevor nicht Herr v. Rahlstedt selbst sich seiner vorgesetzten Behörde gestellt hatte, und in seiner Aufregung hatte er noch gar nicht daran gedacht, sich eine Nothlüge zurecht zu machen.

„Wenn ich recht berichtet bin, Frau Gräfin", stotterte er endlich, „so hat Ihren Gemahl einer von jenen Jagdunfällen betroffen, die ja leider so häufig vorkommen. Wohl die Unvorsichtigkeit eines Jagdgenossen —"

Ihr Blick, der noch immer unverwandt auf sein Gesicht gerichtet war, genirte ihn so sehr, daß er mitten im Satze stecken blieb. Es setzte ihn insgeheim in Verwunderung, daß die Gräfin sich trotzdem mit der mangelhaften Auskunft zu begnügen schien; denn sie fragte nicht weiter, sondern trat, nachdem sie noch ein paar Secunden lang schweigend auf die Fortsetzung seiner Mittheilungen gewartet hatte, an eines der Fenster.

Herr v. Werkenthin hatte das Knirschen der Räder überhört, das ungeachtet ihrer Erregung dem scharfen Ohr Raffaellas nicht entgangen war. Er wußte nicht, was es zu bedeuten habe, daß sie jetzt ebenso starr hinausblickte, als sie bisher ihn fixirt hatte. Das minutenlange Schweigen aber wurde ihm bald noch peinigender, als es vielleicht ein leidenschaftlicher Verzweiflungsausbruch der jungen Frau gewesen wäre. Daß dies noch nicht das Ende ihrer Unterredung sein konnte, fühlte er mit voller Bestimmtheit, und er sah doch keine rechte Möglichkeit, seinerseits den Faden des Gespräches wieder aufzunehmen.

Da streckte die Gräfin die Hand nach einer Klingelschnur aus, und Herr v. Werkenthin vernahm deutlich den scharfen Klang der draußen anschlagenden Glocke.

„Lassen Sie Friedrich sofort hierherkommen!" befahl sie dem eintretenden Kammerdiener. Und dann that sie wieder ein paar Schritte in das Zimmer hinein — blaß, aber in marmorner Unbeweglichkeit der Züge.

Werkenthin erschrak, als er sah, daß es der Kutscher des Grafen war, welcher auf Befehl der Schloßherrin in der Thür erschien. Er bemühte sich, dem Manne ein Zeichen zu machen; aber der militärisch geschulte Kutscher bemerkte nichts davon, da er seine Augen streng vorschriftsmäßig nur auf die Gräfin gerichtet hielt. Und der Gutsbesitzer hatte nicht den Muth oder Geistesgegenwart genug, durch irgend ein entschlossenes Manöver dem unzweifelhaft beabsichtigten Verhör zuvorzukommen.

„Sie haben den Grafen heute Morgen gefahren?"

„Zu Befehl, Frau Gräfin!"

„Wohin?"

„Nach der Schonung bei dem Schwentischker Vorwerk, Frau Gräfin!"

„Und es ist ihm dort ein Unglück zugestoßen — Herr v. Werkenthin hat mich bereits davon unterrichtet. Wo befindet sich der Graf in diesem Augenblick?"

„In der Meierei des Vorwerkes! Der Herr Doctor schickte mich nach Hause, denn er meinte, die Leiche des Herrn Grafen müßte auf dem Vorwerk bleiben, bis die gerichtlichen —"

„Schweigen Sie!" donnerte Herr v. Werkenthin jetzt den Unglückseligen an; aber seine Unterbrechung kam zu spät. Ohne einen Aufschrei oder einen Laut des Schreckens, mit der mechanischen Langsamkeit eines durch ein Uhrwerk bewegten Automatens wandte Gräfin Raffaella sich nach ihm um. Es war kein Blutstropfen mehr in ihrem Gesichte, ihre schwarzen Augen aber glühten wie im wildesten Fieber.

„Warum hat man ihn erschossen — warum? Und wer — wer ist sein Mörder?"

Sie wankte, und ihre Hand tastete in die leere Luft nach einer Stütze.

„Frau Gräfin — Fassung!" stieß Werkenthin hervor. „Ich beschwöre Sie, seien Sie tapfer! Noch kann unmöglich jede Hoffnung verloren sein —"

Aber der gute Werkenthin redete zu Einer, die ihn nicht mehr hörte. Von schwerer Ohnmacht umfangen, lag die junge Gräfin in seinem Arm, und Friedrich, der noch gar nicht zu begreifen schien, welches Unheil er durch seinen Rapport angerichtet, stürzte hinaus, um Beistand für die bewußtlose Herrin herbeizurufen. — — — — —

Drei Stunden später erblickte der Sohn des Grafen Adelhard Hohenstein als eine vaterlose Waise das Licht der Welt. (Forts. folgt.)

renden Conservativen seine Stimme zu geben. Aber dabei darf es nicht bleiben. Auch für die nationalliberale Partei kommt jetzt die offene, die reinliche Scheidung. Es nützt ihr das so oft beliebte Mittel nichts mehr, mit dem Worte national bei den Wählern hausiren zu gehen. Hier heißt es, die Farbe des Liberalismus zu zeigen, damit das Volk in der Lage ist, sich auch die Nationalliberalen daraufhin anzusehen, wem unter ihnen es hinfort Vertrauen schenken kann."

Die „Elberf. Ztg." tadelt es auch, wenn die Nationalliberalen sich von Kundgebungen gegen die Vereinsgesetznovelle fernhielten. Das sei unpraktisch.

England.

London, 26. Mai. Eine der „Times" aus **Capstadt** zugegangene Depesche meldet, daß der **Volksraad** des **Oranje-Freistaates** die gestern vorgeschlagenen **Abänderungen des Wahlrechtes** abgelehnt hat, sowie ferner, daß der **Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche** vom Volksraad **bestätigt** wurde.

Prozeß v. Tausch.

Berlin, 25. Mai.

(Fortsetzung aus der gestrigen Nummer.) Der Präsident befragte den Angeklagten v. Tausch über seine Beziehungen zu den Artikeln der „Saalezeitung", worin das Auswärtige Amt angegriffen worden sei.

v. Tausch erwidert: Ich habe in gar keiner Beziehung zu diesen Artikeln gestanden. Dieselben sind von Normann-Schumann verfaßt, das Auswärtige Amt glaubte aber, sie seien von mir verfaßt. Der verstorbene Polizeipräsident Frhr. v. Richthofen sagte eines Tages zu mir: „Gott sei Dank, daß Sie an diesen Geschichten unschuldig sind, darauf trinken wir heute eine Flasche Sect." Die Verhetzungen des Auswärtigen Amtes gegen die politische Polizei fingen schon 1892 an. Mir wäre es ein Leichtes gewesen, in einer persönlichen Unterredung mit dem Staatssecretär des Auswärtigen Frhrn. v. Marschall jeden Verdacht zu beseitigen. Weiterhin bemerkt der Angeklagte: Die Artikel in der „Saale-Zeitung" richteten sich gegen den „Neuen Curs". Ich habe nicht verhindert, daß Normann-Schumann das Auswärtige Amt angriff, da ich auf die politische Gesinnung seiner Agenten grundsätzlich keinen Einfluß ausübte. Ich gebe zu, daß ich einmal den Staatssecretär Frhrn. v. Marschall einen Usurpator genannt habe. Bezüglich des anonymen Briefes an den Minister v. Köller, worin demselben Rathschläge über das Verhältniß zur Presse gegeben wurden, bemerke ich, daß ich davon nichts weiß.

v. Lützow sagt aus: Ich habe aui dse Aufforderung v. Tauschs diesen Brief verfaßt, worin ich dem Minister meine Dienste als Journalist anbot und ihn auf die Mißwirthschaft in der Presse aufmerksam machte, sowie den Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." Stein und die Journalisten Schweinburg („Berl. Polit. Nachr.") und Frhrn. v. Zedlitz angriff. Eine Antwort auf den Brief ist nicht erfolgt. (v. Tausch lehnt hier noch einmal jede Kenntniß des Briefes ab.) Weiterhin erzählt der Angeklagte: Ich habe im Auftrage Tauschs dem Polizeirathe Eckardt, der die rechte Hand des Ministers v. Köller gewesen ist, meine Dienste als Journalist angeboten. Ich bin mit Eckhardt im Central-Hotel zusammengetroffen, Eckardt hat mir dort Bescheid zugesagt, ein Bescheid ist aber nicht erfolgt.

v. Tausch: Ich weiß von der ganzen Sache absolut nichts.

Der **Präsident** weist darauf hin, daß bei v. Tausch ein Zettel gefunden worden ist, worin Eckhardt dem Lützow die erbetene Zusammenkunft zusagt.

v. Tausch erklärt dies dahin, v. Lützow habe ihm diesen Zettel übergeben, der die Antwort auf eine Annonce betr. ein möblirtes Zimmer sei, mit der Frage, ob v. Tausch die Handschrift kenne. Ich habe später eine Aehnlichkeit mit der Handschrift Eckhardts herausgefunden und mir gedacht, daß v. Lützow, dem damals gekündigt war, für sich eine Verbindung mit Eckhardt gesucht habe. Ich selbst habe absolut kein Interesse gehabt, mit Eckhardt in Verbindung zu kommen.

Auf Ersuchen **des Vertheidigers wird der Brief** verlesen.

v. Tausch bemerkt, der Brief zeige, daß v. Lützow, der eine neue Correspondenz begründen wollte, nur für sich eine Verbindung mit dem Minister v. Köller gesucht habe.

Nach einer Mittagspause erfolgt die Vernehmung v. Tauschs über die Affaire mit den „Münchener Neuesten Nachrichten", welche die bekannte Depesche über die Staatsministerialsitzung in Sachen der Militärstrafprozeßordnung gebracht hatten, und die Vernehmung über die Angelegenheit Kukutsch.

v. Tausch: Oberstlieutenant Gaede vom Kriegsministerium hat mir gegenüber geäußert, auf den Minister v. Köller könnte die Depesche der „Münchener Neuesten Nachrichten" zurückzuführen sein. Als Lützow mir nun den Journalisten Kukutsch vom ministeriellen literarischen Bureau als denjenigen bezeichnete, der den Verfasser der Depesche nennen könnte, der aber dafür 50 Mk. verlange, habe ich an v. Lützow 60 Mk. geschickt und von v. Lützow eine Quittung über 50 Mk., unterzeichnet Kukutsch, erhalten. Die Unterschrift ist mir gleich verdächtig vorgekommen, was ich auch v. Lützow zu erkennen gegeben habe.

v. Lützow erklärt: Herr v. Tausch theilte mir mit, daß man im Kriegsministerium gegen den Minister v. Köller Verdacht habe, die Indiscretion begangen zu haben; auch Fürst Hohenlohe und Frhr. v. Marschall haben es für möglich erklärt, daß Minister v. Köller die Depesche inspirirt hatte.

Als v. Lützow ausführlich schildert, wie er sich bemüht habe, an Kukutsch heranzukommen und durch den Mitarbeiter des „Hannoverschen Couriers" etwas zu erfahren, bezeichnet der **Präsident** diese Geschichte als widersinnig und läppisch. v. Lützow habe vielmehr nach Ansicht der Anklage durch Vorspiegelung falscher Thatsachen von Tausch Geld herausschlagen wollen.

v. Lützow: Ich habe Herrn v. Tausch wiederholt versichert, daß von Kukutsch nichts zu erreichen sei. Tausch hat aber dem Kriegsminister etwas bringen wollen, was die Verfasserschaft des Ministers v. Köller bestätigen könnte, und mich, veranlaßt, den bekannten anonymen Brief an den Kriegsminister zu schreiben, welcher lautete: „Wollen Sie wissen, wer gegen Sie putscht, fragen Sie Eckhardt, Homann, Kukutsch." Ich habe damals gedacht, es handle sich um ein Polizeimanöver Tauschs.

Der **Präsident** und der Oberstaatsanwalt **Drescher** bezeichnen Lützows wiederholte Versicherung, die Kukusch-Quittung und der anonyme Brief seien auf Bestellung Tauschs geschrieben, als gänzlich unglaubwürdig, da doch Tausch gar kein Interesse haben konnte, unschuldige Menschen wie Kukutsch als Sündenbock dem Kriegsministerium zu präsentiren, und ganz unsinnig wäre es, wenn v. Tausch 50 Mk. für die falsche Nachricht gezahlt hätte, deren Unrichtigkeit sehr bald hätte nachgewiesen werden können. Der Präsident ermahnt v. Lützow nachdrücklichst, die Wahrheit zu sagen. Der Oberstaatsanwalt hebt hervor, daß v. Tausch dem v. Lützow gleich gesagt habe, in Sachen der Depesche der „Münchener Neuesten Nachrichten" sei die Untersuchung gegen „Unbekannt" eingeleitet; hätte er danach v. Lützow beauftragt, die Quittung zu fälschen, so hätte er v. Lützow selbst die Waffen geliefert, ihn der Anstiftung zur Urkundenfälschung zu überführen.

v. Lützow versichert entschieden, daß die Quittung von v. Tausch bestellt gewesen sei, giebt aber nach einigem Zögern zu, daß seine heutige Behauptung, die Quittung und der anonyme Brief seien an demselben Abend hergestellt, falsch ist.

Auf die Bemerknng des **Präsidenten**, daß die Personen, die nach v. Lützcws früherer Aussage in seinem Auftrag die Quittung mit dem Namen Kukutsch unterzeichnet haben sollen, dies eidlich bestritten haben, während der Schreibsachverständige die Unterschrift als wahrscheinltch von Lützow herrührend bezeichnet, sagt **v. Lützow**: Schreibsachgutachten sind ja nicht sehr zuverlässig, aber man kann dagegen wenig thun; es ist also möglich, daß ich die Quittung unterschrieben habe.

Rechtsanwalt **Holtz** hebt hervor, daß Tausch noch nach der Quittungsaffaire zwölf Monate mit Lützow verkehrt habe.

v. Lützow bleibt dabei, daß er mit dem Brief und der Quittung nur eine von Tausch bestellte Arbeit verrichtet habe.

v. Tausch: Mit der Ausstellung einer solchen Quittung passiren Wunderdinge; wenn man darüber sprechen wollte, könnte man mancherlei erzählen. Ich habe die Urkundenfälschung, die Lützow begangen hat, nicht angezeigt, da ich fürchtete, höhere Interessen dadurch zu verletzen.

Weiterhin sagt **v. Lützow** auf Befragen aus: Ich habe einmal 2000 Mk. Extrahonorar bekommen, nicht von der Polizei, sondern von einer anderen Stelle, die ich nicht nennen kann. Im ganzen habe ich etwa 20000 Mk. von der Polizei erhalten. Mindestens zwanzigmal habe ich auf Geheiß Tauschs fremde Namen unter Quittungen schreiben müssen.

Auf die Vorhaltung des **Präsidenten** über diese Ehrlosigkeit sagt

v. Lützow: Ich wurde leider zuletzt etwas abgebrüht. Mir wurde immer gesagt, was Sie thun, geschieht im Interesse der Behörde, des Staates. Wenn ich alles sagte, was ich in den sechs Jahren habe thun müssen, so würde man mir glauben, daß ich nicht in meinem Interesse den Namen Kukutsch geschrieben habe, aber ich werde mit den Vertheidigern darüber berathen, ob ich zur Rettung meiner Ehre nunmehr nicht alles an's Tageslicht bringen soll.

v. Tausch: Es ist üblich, daß die Agenten unter falschem Namen quittiren. Diese Einrichtung bezweckt die Geheimhaltung innerhalb der Behörde selbst. Ein Agent soll nichts vom anderen wissen. Die Quittungen bekommt niemand zu sehen. Nachdem es mir klar geworden war, daß Lützow mit der Kukutschquittung eine Fälschung begangen hatte, habe ich es für die Aufgabe des Kriegsministeriums gehalten, den gegen den Minister v. Köller erhobenen Verdacht zu beseitigen.

v. Lützow behauptet, Tausch habe den Minister v. Köller stürzen wollen.

Staatsanwalt **Eger** hebt hervor, daß v. Tausch in der früheren Verhandlung eidlich ausgesagt habe, er habe bis zum letzten Augenblicke an der Schuld v. Lützows gezweifelt.

v. Tausch: Man kann die Agenten übrigens nicht immer gleich anzeigen, das bringt das Agentenwesen mit sich, gerade die guten Agenten sind die unsaubersten.

v. Lützow schildert schließlich ausführlich seine Lage bei dem früheren Prozeß und wie er zu seinem sogenannten Geständniß gekommen sei.

Alsdann wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Berlin, 26. Mai. Die beantragte Vernehmung des Ministers v. d. Recke wird abgelehnt. Die Geschworenen verweigern die Annahme eines an sie gerichteten Schreibens, das wieder ungeöffnet der Post zugestellt wurde.

v. Tausch, gefragt, warum er im Leckert-Prozeß bei den falschen Anschuldigungen Lützows gegen Kukutsch geschwiegen habe, erklärt, er habe wegen der Fälschung keine Strafverfolgung Lützows eingeleitet in dem Gefühle, daß es den Staatsinteressen nicht entspreche, wenn in öffentlicher Verhandlung der Kampf zweier Minister in die Erscheinung trete. Er habe deshalb auch bei dem Verhör des Kukutsch geschwiegen, weil er nicht direct gefragt wurde.

Oberstaatsanwalt **Drescher** hebt hervor, der Zeugeneid verpflichtet auch dazu, nichts zu verschweigen.

v. Tausch bittet in Betracht zu ziehen, daß er nicht wie ein anderer Zeuge dagestanden habe, sondern als Beamter mit bestimmtem Auftrage. Wäre Kukutsch verhaftet worden, so wäre er sofort vorgetreten, um ihn zu entlasten.

Ober-Staatsanwalt **Drescher** bespricht eingehend die Haltung v. Tauschs während des Zwischenfalles Kukutsch im Prozeß Leckert.

Präsident **Rößler**: Ich glaube nicht, daß wir diese Haltung auf's Minutiöse durchgehen können, wir verlieren uns sonst in's Bodenlose.

Staatsanwalt **Eger** betont die Nothwendigkeit, die Geschworenen in den Stand zu setzen, zu beurtheilen, ob Tausch durch seine damalige Haltung nicht die Eidespflicht verletzt habe.

Präsident **Rößler** verharrt auf seinem Standpunkt.

Staatsanwalt **Eger** beantragt die Verlesung des Verhörs Kukutschs aus dem stenographischen Protokoll.

Rechtsanwalt **Sello** beantragt die Verlesung des ganzen stenographischen Protokolls.

Der Gerichtshof beschließt die theilweise Verlesung.

v. Tausch erklärt, er war bei der damaligen Verhandlung immer im Zweifel, was er ohne Verletzung des Eides nicht sagen müsse, resp. nicht sagen brauche.

*

Auch der zweite Verhandlungstag wurde durch die Vernehmung der beiden Angeklagten v. Tausch und v. Lützow ausgefüllt. Dabei zeigte sich, daß das Material immer mehr anwächst, so daß der Prozeß zweifellos bis in die nächste Woche dauern wird. Etwas besonderes Neues oder gar Sensationelles trat auch gestern nicht zu Tage; v. Tausch blieb dabei, den in Rede stehenden Artikeln, besonders denen in der „Saalezeitung" gegen das Auswärtige Amt gerichteten, vollständig fern gestanden und auch seinen Mitangeklagten nicht zur Fälschung der Kukutsch-Quittung veranlaßt zu haben. Mit der letzten Behauptung stellte er sich in directen Gegensatz zu v. Lützow, der auf die mehrfachen Vorhaltungen des Präsidenten, die Wahrheit zu sagen, erwiderte:

„Es ist geradezu unerhört, daß ich hier der Urkundenfälschung beschuldigt bin. Als ich von Herrn v. Tausch engagirt wurde, sagte mir dieser: Ich solle nicht fragen, sondern das thun, was er mir aufträgt. Alle Aufträge geschehen im Staatsinteresse. Ich habe mit einem falschen Namen quittiren müssen. Die Polizei operirt mit gefälschten Briefen und mit gefälschten Quittungen; wenn der Herr Präsident wüßte, welche Art von Aufträgen ich erhielt, dann würde er zweifellos anders urtheilen. Ich werde nach einer Rücksprache mit meinem Vertheidiger noch ausführlichere Mittheilungen darüber machen."

Unerwartet kam gestern das Disciplinar-Verfahren gegen Tausch zur Sprache, welches auf die Anzeige des Redacteurs der „Berliner Polit. Nachr.", Schweinburg, gegen ihn eingeleitet worden war. Tausch hatte sich von Schweinburg, der von der Disconto-Gesellschaft eine jährliche Subvention von 30000 Mk. erhielt, eine größere Summe Geldes geliehen. Tausch erzählte unter Thränen, wie er in die Nothlage gekommen sei. Er wollte einen ehemaligen Kameraden, einen baierischen Offizier, vor dem Untergange retten, er mußte furchtbare Wucherzinsen bezahlen, dazu kam eine langwierige Erkrankung seiner Gattin, und das Resultat war für v. Tausch die Nothwendigkeit, Schweinburgs Hilfe nachzusuchen, obgleich er ihn amtlich durch Normann-Schumann überwachen ließ und einem Journalisten Material gegen Schweinburg zur Verfügung gestellt hatte. Daß er Schweinburg gesagt habe, es schwebe gegen ihn eine Untersuchung über von ihm verbreitete Nachrichten, welche nur durch eine Verletzung des Amtsgeheimnisses erlangt sein könnten und er ihn bei dieser Gelegenheit um das Darlehn angegangen habe, bestritt Tausch.

Von allgemeinem Interesse war das Bild, welches die gestrige Verhandlung über das **Treiben der Agenten der politischen Polizei** entrollte und das eigentlich alles, was man bisher davon kannte, in den Schatten stellt. Daß der Angeklagte Lützow ganz offen sagte, die politische Polizei arbeite mit gefälschten Briefen und Quittungen, haben wir bereits erwähnt. Noch drastischer war die Erklärung des Angeklagten Tausch, daß die „tüchtigsten Agenten gewöhnlich die unsaubersten" seien; wenn man jede strafbare Handlung der Agenten, welche dieselben bei Erledigung ihrer Aufträge, für welche sie noch oft besondere Weihnachtsgratificationen erhielten, begingen, zur Anzeige bringen sollte, dann könnte man überhaupt damit nicht fertig werden und müßte schließlich auf die Thätigkeit der Agenten verzichten. Das ist genügend, und man kann sich nach dieser Erklärung, mit welchem Material die politische Polizei arbeitet, nicht wundern, daß Zustände eintreten konnten, wie sie der Prozeß Leckert-Lützow und die jetzige Verhandlung gegen Tausch an's Tageslicht gebracht haben. Da ist es in der That die höchste Zeit, daß eine gründliche Remedur geschaffen wird.

Wie der Prozeß enden wird, ist **bis jetzt absolut** nicht abzusehen. Ein Vortheil ist es **immerhin** für v. Tausch, daß sein gefährlichster **Mitarbeiter** v. Lützow gleichzeitig Mitschuldiger ist **und nicht** bloß als Zeuge, sondern ebenfalls **als Angeklagter** vernommen wird, was seinen Versuchen, die ganze Last der Verantwortung auf v. Tausch abzuwälzen, viel von ihrer Glaubwürdigkeit **nimmt**.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Mai.

Wetteraussichten für Donnerstag, 27. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, wolkig, warm. Strichweise Gewitter.

* **[Ankunft des Kaisers in Prökelwitz.]** Der Kaiser hat nach eintägigem Besuch in Schlobitten sich nach dem Jagdschlosse Prökelwitz bei Christburg begeben. Der in Schlobitten stehende Hofzug wurde mit der Dienerschaft nach Marienburg dirigirt, wo derselbe voraussichtlich am Sonnabend den Kaiser erwarten wird, der vor der Abfahrt wieder eine Schloßbesichtigung in seine Reisedispositionen eingestellt haben soll. Der Kaiser selbst legte gestern den ca. 6 Meilen langen Weg von Schlobitten nach Prökelwitz in einer Equipage des Vice-Ober-Hofjägermeisters Grafen Richard zu Dohna zurück. Die Fahrt, auf welcher Graf Richard zu Dohna den Kaiser begleitete, ging über Pr. Holland und Canthen, wo der Kaiser dem jüngeren Grafen Emanuel zu Dohna einen kurzen Besuch machte. In **Prökelwitz** traf der Kaiser im offenen, mit vier Schimmeln bespannten Wagen Nachmittags $4^{1}/_{4}$ Uhr ein. Längs des Weges hatte ein zahlreiches Publikum Aufstellung genommen, das den Monarchen enthusiastisch begrüßte. An der Prökelwitzer Grenze hatten sich der Oberinspector und die sämmtlichen Gutsinspectoren zu Pferde aufgestellt. Bei der Ankunft des Kaisers im Schlosse ging die Kaiserstandarte empor. Um $6^{1}/_{2}$ Uhr fuhr der Kaiser mit dem Grafen zu Dohna und dem Wildmeister Schmidt in den Wald zur ersten Jagd, von wo die Rückkehr erst in sehr später Stunde erfolgte. Am Himmelfahrtstage fährt der Kaiser zur Kirche nach Altstadt.

* **[Herr Regierungspräsident v. Holwede]** ist nach beendeter Kur in Wiesbaden gestern hierher zurückgekehrt und hat heute die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen.

* **[Jubiläums-Feier.]** Im nächsten Monat begeht bekanntlich die Königin Victoria von England ihr 60jähriges Regierungs-Jubiläum. Auch die Angehörigen der britischen Nation im Auslande rüsten sich, den Tag festlich zu begehen. Wie uns mitgetheilt wird, werden die in Danzig aufhaltsamen Engländer sich an einem noch nicht genau festgestellten Tage zu einem Festacte vereinigen.

* **[Ministerreise.]** So weit bis jetzt bestimmt ist, gedenkt der **Landwirthschaftsminister** Frhr. v. **Hammerstein** am nächsten Sonntag eine Reise nach Westpreußen anzutreten, um die Tucheler Haide und die Nogat-Niederungen zu besuchen. Die Reise soll die drei ersten Tage nächster Woche in Anspruch nehmen.

* **[Kanonenboot „Wolf".]** An der kais. Werft wird jetzt das Kanonenboot „Wolf" seeklar ge-

Vermischtes.

Das Opfer des „Tellschusses".

Wie schon kurz mitgetheilt, hat am Sonntag in Weißensee bei einer Vorstellung ein Kunstschütze seine Schwester erschossen. Die entsetzliche Scene, bei der gegen 4000 Zuschauer anwesend waren, schildert ein Augenzeuge folgendermaßen:

Das Geschwisterpaar, welches den bürgerlichen Namen Krüger trägt, als Artisten jedoch sich „Mr. und Mrs. Cryger" benannte, hatte schon mehrere Nummern seines umfangreichen Programms unter großem Beifall des Publikums absolvirt und Krüger hatte schon mittels der sogenannten Spiegelschüsse — das sind Schüsse, bei denen der Schütze rückwärts über die Schulter schießt, da er das Ziel in einem Spiegel sieht — seiner Schwester alle möglichen Gegenstände aus den Händen, von den Schultern und vom Kopfe geschossen, und wollte noch als Schlußnummer den „Tellschuß" machen, das heißt eine Glaskugel auf ihrem Kopfe treffen. Er lud zu diesem Zweck eine lange Reiterpistole mit einer großkalibrigen scharfen Patrone, legte das Gewehr rückwärts über die Schulter und drückte, nachdem er im Spiegel sein Ziel gefunden zu haben glaubte, ab. — In demselben Augenblick stürzte seine Schwester mit einem markerschütternden Aufschrei zusammen. Die Kugel hatte sie in den Mund getroffen und war hinten zum Halse wieder herausgegangen. Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich des Publikums. Von allen Seiten drängte man auf die Bühne, wo der unglückliche Schütze, ein Bild der Verzweiflung, neben seiner sterbenden Schwester kniete. Ein Arzt war sofort zur Stelle, er konnte jedoch nicht helfen, und nach wenigen Minuten verschied das junge Mädchen.

Hoffentlich genügt wenigstens dieser Vorfall, der übrigens auf den Variétébühnen nicht zum ersten Male vorgekommen ist, um derartige lebensgefährliche Productionen fernerhin unmöglich zu machen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Schnelltelegraphie.]** Ueber eine sensationelle Entdeckung auf dem Gebiete der Telegraphie meldet das Kabel-Telegramm einer englischen Fachzeitschrift. Es handelt sich um einen Apparat, der es ermöglichen soll, 3000 Worte in der Minute zu telegraphiren. Professor Crehore, der Chef des elektrischen Departements des Dartmouth College, ist der Erfinder dieses Instrumentes; er behauptet, nicht nur 3000 Worte in der Minute telegraphiren, sondern auch ebenso viel empfangen und automatisch niederschreiben zu können. Professor Crehore glaubt, daß seine Erfindung eventuell das ganze bestehende Telegraphen- und Postsystem umzugestalten im Stande wäre. Sachverständige erklären, daß die Idee jedenfalls ausführbar ist. Unter diesen Umständen wäre es nicht undenkbar, daß ganze Briefe in Zukunft statt geschrieben mit relativ unerheblichen Kosten telegraphirt werden können. (?)

* **[Ein räuberischer Ueberfall]** wurde in Berlin Sonnabend von einem angeblich eben erst aus Graudenz zugereisten, arbeits- und wohnungslosen, etwa 22jährigen Kaufmann gegen den Lehrling Ernst Löbel im Industriegebäude, Beuthstraße Nr. 20, verübt. Der Attentäter hatte die Absicht, dem Lehrling einen Beutel mit 2000 Mk. zu entreißen, welche dieser im Auftrage der Firma Leopold Königsberger von der Reichsbank geholt hatte. Der Lehrling bemerkte unterwegs nicht, daß ihm ein etwa 22 Jahre alter Mensch folgte, der vor der Reichsbank gestanden hatte, als er im Industriegebäude nach dem in der zweiten Etage befindlichen Königsberger'schen Geschäftslokale hinaufging, sah er plötzlich, daß ein Bursche die Treppe eiligst hinaufkam. Gleich darauf stürzte er betäubt hin. Ein scharfer Hieb mit einem Spazierstock, den der Unbekannte geführt, hatte ihn am linken Ohr getroffen. Im Zusammenbrechen konnte Löbel noch laut um Hilfe schreien und den Geldbeutel krampfhaft an sich ziehen, worauf der Räuber die Flucht ergriff. Er wurde aber festgenommen und gefesselt nach dem Polizeipräsidium gebracht. — Der Lehrling ist mit einer anscheinend ungefährlichen Wunde davongekommen.

* **[Etwa 120 Nägel verschluckt.[** Wie die „Deutsche Med. Wochenschrift" berichtet, stellte jüngst Dr. Graff im ärztlichen Verein in Hamburg einen Kranken aus der Irrenanstalt Friedrichsberg vor, der vor vier Jahren in einem Anfalle ca. 120 Nägel verschiedenster Größe verschluckt hat. Ein Theil ist auf natürlichem Wege abgegangen, ein zweiter bald nach der That in Lübeck durch Gastrotomie entfernt. Patient ist bis acht Tage vor der Operation gesund und vollkommen beschwerdefrei gewesen. Jüngst mußte er wieder in das Krankenhaus aufgenommen werden. Bei der Aufnahme zeigte sich rechts vom Nabel ein faustgroßer, unebener, sehr verschiebbarer Tumor. Bei der Laparotomie fand man einen 14 Centimeter langen Gegenstand, der sich als eine Häkelnadel präsentirte und wahrscheinlich zu den vor vier Jahren verschluckten Gegenständen gehörte. Die Heilung erfolgte glatt.

* **[Befinden des Prälaten Kneipp.]** Dr. Baumgarten, der Oberarzt des Kranken, konnte Sonntag einen verhältnißmäßig guten Zustand desselben constatiren und zum ersten Male wieder das geschwollene rechte Bein mit Wasser behandeln. Die Nacht zum Montage hat der Patient gut verbracht, da sich Schlaf einstellte. Der Kräftezustand hat sich daher auch etwas gehoben. Doch erscheint vor der Hand die Aussicht auf Genesung als ausgeschlossen.

* **[Die Jagden auf Raben]** haben am Donnerstag im Hasbengau und im belgischen Limburg begonnen. Einzelne Domänen sind berühmt durch die Massen Raben, die auf den großen Bäumen nisten. Auf dem Schlosse Longchamps wurden am Donnerstag fast 2000 Raben geschossen. Die belgischen Landleute essen das Rabenfleisch, das bei Feinschmeckern keinen Anklang findet.

* **[Auch eine Ehrenerklärung.]** Folgende „Ehrenerklärung" findet sich im Anzeigentheil eines Berliner Blattes: „Daß ich das Hündchen meiner Wirthin Frau Z . . . . eine „Töhle" genannt habe, bedauere ich und nehme ich diese Beleidigung hierdurch zurück. Ernst M., Stud. med."

* **[Die Titelsucht]**, von der wir schon vor einiger Zeit eine Anzahl ergötzlicher Proben mitgetheilt haben, zeigt sich, wie die „Kreuzztg." hervorhebt, wieder in zwei Familien-Anzeigen der Münchener „N. N.", in deren einer eine „Königliche Staatsbahnoberportierswittwe" erwähnt wird, während die andere von einer Kälberschaffners-Wittwe spricht. In der Badeliste eines böhmischen Bades fanden wir kürzlich auch eine „erbliche Ehrenbürgerstochter".

Kiel, 24. Mai. Der siebzehnte **Congreß des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins** ist soeben in Bellevue durch den Vorsitzenden **Herzog** von Ratibor eröffnet worden. Oberbürgermeister Fuß hielt die Begrüßungsrede. **Prinz Heinrich**, sowie mehrere Admirale und zahlreiche Abgeordnete nehmen an den Verhandlungen Theil.

Calcutta, 22. Mai. Nach einer Meldung **aus** Haiderabad ist der berühmte **Diamant von Haiderabad** aus dem Schatzamte gestohlen und durch einen gefälschten Stein ersetzt worden. Der Diebstahl erregt große Sensation. Es heißt, der Nisam von Haiderabad habe die Absicht gehabt, anläßlich des Jubiläums der Königin Victoria den Diamanten der Königin zum Geschenk zu machen.

macht. Es hat bereits die gesammte Takelage sowie den weißen Tropen-Anstrich erhalten. Bekanntlich soll „Wolf“ auf die ostasiatische Station gehen, um dort das untergegangene Kanonenboot „Iltis“ zu ersetzen.

* [Lloyddampfer „Bremen“.] Zu der heute stattgefundenen Abfahrt des Norddeutschen Lloyddampfers „Bremen“ nach seinem Heimathshafen sind von weiteren Beamten des Lloyds die Herren Ingenieur A. Struver aus Bremerhaven und Kaufmann Lorenz aus Bremen gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen.

Der neue Lloyddampfer „Bremen“ machte heute früh mit den oben genannten Bremer Herren und einzelnen hiesigen Herren die letzte Probefahrt. Er setzte dann die hiesigen Herren an der Mole ab und dampfte nach Bremen.

* [Aviso „Grille“.] Gestern Abend lief der Aviso „Grille“ mit dem Marinestationschef, Admiral Köster an Bord in den Hafen zu Neufahrwasser ein und legte zuerst an den Molen fest. Gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends dampfte das Kriegsschiff dann aufwärts zur kais. Werft und legte dort an. Offiziere und Mannschaften erhielten Landurlaub, während Admiral Köster seine Inspection der Panzer-Kanonenboote begann.

* [Gesellschaftsreise nach West- und Ostpreußen.] Das Berliner Reisebureau von Karl Stangen veranstaltet für den Monat August eine vierzehntägige Gesellschaftsreise nach unserem Osten, welche am 9. August beginnen soll. Dieselbe wird zunächst nach Danzig gehen, von wo aus Oliva, Zoppot, Neufahrwasser besucht werden, dann geht es nach Marienburg, Elbing, Königsberg, Cranz, Pillau, Palmnicken, Lötzen, Nikolaiken, Rudczanny, sowie an die großen masurischen Seen: Mauersee, Löwentinsee, Beldahn- und Niedersee.

* [Briefmarken-Automaten.] Die Reichs-Postverwaltung beabsichtigt, in den Postämtern Automaten zum Verkauf von Briefmarken und Postkarten aufzustellen. Es soll, wie wir aus dem Reichspostamt erfahren, gleich nach Pfingsten mit der Aufstellung zunächst in den Schalterhallen mehrerer Berliner Postämter begonnen werden. Die Automaten werden die Briefmarken zum Nennwerth von 10 Pf. und die Postkarten zu 5 Pf. verkaufen.

* [Schwerer Diebstahlsverdacht.] Ueber den flüchtig gewordenen Marineschreiber Jakob Delk aus Danzig schreibt man uns aus Kiel: Delk ist am Freitag Abend gesehen worden, als er mit einem Handkoffer von Bord des Torpedo-Divisionsbootes „D 9“ ging; am nächsten Morgen fand man die Schiffskasse erbrochen und ihres Inhaltes zum Betrage von 29 400 Mk. beraubt. Wegen dieses Vorfalles verblieb das Schiff, das zur Torpedoboots-Flottille gehört und heute in See gehen sollte, zunächst noch im Hafen. Eingehende Vernehmungen haben stattgefunden.

* [Haupthaushalts-Etat der Stadt Danzig.] Nachdem der zu Beginn des Jahres von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung aufgestellte Steuerplan pro 1897/98 die Genehmigung aller durch das Communalsteuergesetz vorgeschriebenen Instanzen erhalten hat, ist nunmehr vom Magistrat der Haupthaushalts-Etat pro 1897/98 aufgestellt worden. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 6 100 000 Mark (90 000 Mark mehr als im Vorjahre) ab. Unter den Einnahmen ist der Betriebsfonds mit 650 000 Mk. (100 000 Mk. mehr als im Vorjahre) eingestellt. An Steuern sind die Hundesteuer mit 15 500 Mk., die Betriebssteuer (150 Proc.) mit 21 000 Mk., die Gewerbesteuer (144 Proc.) mit 237 600 Mk., die Grund- und Gebäudesteuer (182 Proc.) mit 689 495 Mk., die Wohnungssteuer mit 188 800 Mk., die Einkommensteuer (188 Proc.) mit 1 237 000 Mk. in Ansatz gebracht. Die Haupt-Ausgabetitel sind bereits aus den bisherigen Etatsberathungen der Stadtverordneten-Versammlung bekannt. Die bedeutendsten Mehr-Ausgaben weisen auf: das Ordinarium des Kämmereifonds um 59 212 Mk., wovon der Löwenantheil auf die Erhöhung der Provinzialsteuer entfällt, das Extraordinarium des Kämmereifonds um 45 667 Mk., die allgemeine Magistratsverwaltung um 55 925 Mk., Feuerwehr und Straßenreinigung um 47 000 Mk., Schulverwaltung um 83 552 Mk., bei den Lazarethen um 28 500 Mk., wogegen die Ausgaben beim Bauetat um 190 871 Mk., bei der Wasserleitung und Canalisation um 31 949 Mk. geringer sind als im Vorjahre. Von dem mit 650 000 Mk. in Einnahme gestellten Betriebsfonds stehen 420 000 Mk. als in das Jahr 1898/99 hinüber zu nehmender Bestand wieder in Ausgabe (55 000 Mk. weniger als im Vorjahre). Läßt man den Betriebsfonds außer Betracht, so schließt der Etat pro 1897/98 eigentlich mit einem Deficit von 230 000 Mk. ab. Falls also die Steuern und sonstigen Einnahmequellen der Stadt im jetzt begonnenen Etatsjahr nicht erheblich höhere Erträge liefern als veranschlagt worden, stehen wir pro 1898/99 ziemlich sicher vor einer Steuererhöhung, welche in diesem Jahre nur die günstige Gestaltung des Betriebsfonds abgewendet hat.

* [Rückmarsch.] Das 2. Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin hat gestern seine Schießübungen auf dem Schießplatze bei Thorn beendet und hat heute von Thorn aus den Rückmarsch nach seinen Garnisonorten Danzig und Pillau angetreten.

* [Reserven-Entlassung.] Bei den meisten hiesigen Truppentheilen wurden heute Vormittag die zu zweiwöchiger Uebung eingezogenen Reserve-Mannschaften wieder entlassen.

* [Petition des westpreußischen milchwirthschaftlichen Vereins.] Vor einiger Zeit hat der westpreußische milchwirthschaftliche Verein eine Petition an das Abgeordnetenhaus bezüglich der Sonntagsruhe im Molkereigewerbe in Anregung gebracht und in der abgefaßten Petition hervorgehoben, daß die Sonntagsruhe in mancher Beziehung recht störend auf das Molkereigewerbe einwirke. Der deutsche milchwirthschaftliche Verein hat nunmehr der Anregung Folge gegeben und wird die Petition dem Abgeordnetenhause einsenden.

* [Politische Polizei-Commissare.] Durch den neuen Etat pro 1897/98 ist je ein politischer Polizei-Commissar für die Provinzen Schlesien, Posen, sowie Ost- und Westpreußen neu creirt worden; dieselben haben ihren ständigen Wohnsitz in Breslau, Posen, Königsberg und Danzig, von wo aus sie auf Anordnung der betreffenden Herren Regierungs-Präsidenten die Provinzen bereisen und wohl namentlich die polnischen und socialdemokratischen Agitationen zu überwachen haben werden. Diese Commissare erhalten neben ihrem Gehalt der Stelle eine monatliche Zulage von 50 Mk. und bei Reisen pro Tag 9 Mk. Diäten, sowie die reglementsmäßigen Reisekosten und die Vergütung für die Ab- und Zugänge. In Danzig soll hierzu provisorisch Herr Polizei-Secretär Naporra, welcher nach seiner Versetzung von Berlin hierher der Criminal-Polizei zugetheilt ist, designirt sein.

* [Landwirthschaftliche Ausstellung.] Die am 17. Juni c. in Hamburg beginnende Ausstellung der deutschen landwirthschaftl. Gesellschaft wird auch von den Käseproducenten der Provinz Westpreußen rege beschickt werden. Es werden die verschiedensten Käsefabrikate im Gesammtwerthe von 7000 bis 8000 Mark dorthin gesandt werden. Die Vorarbeiten für die Provinz Westpreußen liegen in den Händen des Herrn Dr. Nickel in Danzig.

* [Allgemeine botanische Versammlung.] Es war schon lange von den befreundeten botanischen Vereinen Westpreußens und der Mark Brandenburg geplant, einmal zur Sommerszeit eine allgemeine Versammlung zu veranstalten, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, persönlich mit einander bekannt zu werden und wissenschaftliche Fragen gemeinsam zu erörtern. Jetzt liegt uns das Programm zu dieser Wanderversammlung, am 7. und 8. Juni (Pfingsten) in Kreuz an der Ostbahn, vor. Der Ort ist deshalb gewählt, weil er etwa in der Mitte des Weges zwischen Berlin und Danzig gelegen und auch aus anderen Richtungen leicht zu erreichen ist; ferner weist seine Umgegend wie das Gelände von Driesen, wohin am dritten Tage eine Excursion ausgeführt werden soll, eine besonders reiche und bemerkenswerthe Flora auf. Auch die naturwissenschaftlichen Vereine von Posen und Bromberg und einzelne Mitglieder aus Pommern wollen sich der Versammlung anschließen, so daß alle vier Provinzen, welche um jenen Eisenbahnknotenpunkt gruppirt sind, vertreten sein dürften. Die wissenschaftliche Sitzung, in welcher auch Vorträge und Mittheilungen von allgemeinem Interesse zu erwarten sind, wird am 8. Juni, Vormittags, voraussichtlich unter dem Vorsitz des hervorragenden Gelehrten und ersten Kenners der mitteleuropäischen Pflanzenwelt, Herrn Professor Dr. P. Ascherson aus Berlin, stattfinden. Nicht nur die Mitglieder des westpreußischen botanisch-zoologischen und der anderen Vereine, sondern alle Freunde der Botanik, auch Damen, werden zur Theilnahme eingeladen.

* [Versetzung.] Gestern fand eine Vorstandssitzung des Kriegervereins „Borussia“ statt, in der dessen Vorsitzender Hr. Verwaltungsgerichts-Director Döhring die Mittheilung machte, daß er wahrscheinlich Danzig in nächster Zeit verlassen werde, da er jeden Tag seiner Versetzung nach Berlin zum Oberverwaltungsgericht entgegensehe.

* [Sections-Versammlung.] Unter dem Vorsitze des Herrn Zimmermeisters Herzog fand heute Vormittag im Saale des Wiener Café eine Versammlung der Section IV. der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft statt, der einige 30 Sectionsmitglieder aus allen größeren Städten der Provinz beiwohnten. Herr Herzog begrüßte die Erschienenen und schilderte die einzelnen Aufgaben des Sectionsvorstandes. Zu den im ganzen bestehenden 64 Berufsgenossenschaften gehörten im Vorjahre 435 137 Betriebe mit 5 347 454 versicherungspflichtigen Personen. Bei 285 617 angemeldeten Unfällen wurden für 174 452 entschädigungspflichtige Unfälle 34 493 960 Mk. gegen 31 Millionen Mk. im Vorjahre gezahlt. Die Verwaltungskosten betrugen einschließlich der Ueberweisung zum Reservefonds 12 Mill. Mk. und haben um 3 600 000 Mk. abgenommen. Die Lohnsumme pro 1896 bezifferte sich auf 102 345 481 Mk. und der Procentsatz der Umlage betrug 2,32 Proc. Bei der Section IV. der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft betrug der während des Jahres 1896 für 13 871 versicherungspflichtige Personen in 1710 gewerbsmäßigen Betrieben gezahlte Werklohn insgesammt 7 529 850 Mk., der Arbeitsverdienst der 893 zwangsweisen und freien Selbstversicherer 295 495 Mk., die beitragsverrechnungsfähige Gesammtlohnsumme sonach 7 825 345 Mk. Die Summe der gezahlten Unfall-Entschädigungen belief sich auf 116 072 Mk., die Summe der hierauf entfallenden Verwaltungskosten auf 28 000 Mk. Die Zahl der ausgeschiedenen gewerbsmäßigen Betriebe betrug 144 Mk. und die Zahl der ausgeschiedenen zwangsmäßigen Selbstversicherer 181. Beim Beginn des Jahres 1896 betrug die Zahl der gewerbsmäßigen Betriebe der Section 1854, die Zahl der zwangsmäßigen Selbstversicherer 1059 und die Zahl der freiwilligen Selbstversicherer 17. — Als Delegirte zur Genossenschafts-Versammlung wurden die Herren Herzog, Zimmermeister Prochnow und Stadtrath Schütz und zu deren Stellvertretern die Herren Zimmermeister Scheibler, Malermeister Wilda und Krug wiedergewählt. Für Herrn Schütz, welcher Jahre lang Sections-Vorstandsmitglied gewesen ist, sein Amt als solches aber krankheitshalber niedergelegt hat, wurde Herr Malermeister Krug gewählt und gleichzeitig beschlossen, Herrn Stadtrath Schütz für seine langjährige Thätigkeit ein Anerkennungsschreiben zu senden. Es ist demnach Herr Herzog erster Vorsitzender des Sectionsvorstandes, Herr Vergien zweiter und Herr Krug dritter; für Herrn Krug wurde als stellvertretendes Vorstandsmitglied Herr Zimmermeister Heinz gewählt. Als Schiedsgerichtsbeisitzer wurde Herr Zimmermeister Bergmann wieder-, als erster Stellvertreter Hr. Zimmermeister Schneider und als zweiter Hr. Baugewerksmeister Reichenberg (an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Maurermeisters Wendt, der sein Geschäft aufgegeben hat), ferner Herr Fey als erster und Herr Baugewerksmeister Ehm als zweiter Stellvertreter gewählt. Auf Antrag des Herrn Schaepe wurde der Voranschlag pro 1897, über den Herr Prochnow referirte, en bloc angenommen und in Einnahme und Ausgabe bei der Genossenschafts-Abtheilung auf 21 000 Mk. und bei der Versicherungs-Anstalt auf 700 Mk. festgestellt. Nach Ergänzung der Vertrauensmännerliste wurde schließlich als Mitglied des Genossenschaftsvorstandes Herr Kriedte-Graudenz und als dessen Stellvertreter Herr Fischer-Graudenz gewählt.

* [Inspection.] Der Inspecteur des Küstenbezirksamts I (umfassend die Küste von Ost- und Westpreußen), Herr Corvetten-Capitän Darmer aus Neufahrwasser, bereist dieser Tage behufs Revision der Seezeichen die ostpreußische Küste.

* [Taucherarbeit.] Seit gestern arbeitet vor der kais. Werft ein Taucher, der die Ziegelladung aus dem dortselbst vor einiger Zeit gesunkenen Oderkahne herausbefördert.

* [Diebstahl.] Heute Vormittag wurde auf dem Güterbahnhof Legethor beobachtet, wie zwei halbwüchsige Burschen von einigen dort stehenden verschlossenen Güterwagen die Plomben loslösten und in dieselben hineinzusteigen versuchten. Da in der letzten Zeit wiederholt Diebstähle an Gütern aus Eisenbahnwagen vorgekommen sind, wurden die beiden Burschen von Bahnbeamten festgenommen und der Polizei übergeben.

* [Strafkammer.] Daß man zu dem Ort, an dem man seinen Rausch austoben will, am allerwenigsten eine Kirche wählen darf, wurde gestern in nachdrücklichster Weise dem Arbeiter Hermann Horn aus Hartwigsfelde (Kreis Danziger Niederung) klar gemacht, der sich wegen absichtlicher Störung des Gottesdienstes zu verantworten hatte. H. ist ein professioneller Landstreicher, der jetzt auf fast 2 Jahre in dem Arbeitshause zu Tapiau internirt ist. Im August v. J. arbeitete er eine Zeit lang in Sobbowitz und fand sich am 23. angetrunken mit einem anderen Genossen in der dortigen evangelischen Kirche ein. Dort hatte gerade Herr Pfarrer Borowski seine Predigt begonnen, als er sich plötzlich von dem Angeklagten durch Redensarten unterbrochen sah. Herr B. konnte die Predigt nicht fortsetzen und mußte nach dem vergeblichen Versuche, sich verständlich zu machen, innehalten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Name des H. festgestellt und er heute trotz seines Leugnens zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

* [Die westpreußische Körordnung vor Gericht.] Mit der Körordnung für die Provinz Westpreußen beschäftigte sich am Montag die Strafkammer des Landgerichts zu Elbing. Die Besitzer August Borowski und Ferdinand Schlack in Baumgarth sind Mitglieder der dortigen Pferdezuchtgenossenschaft (Eingetr. Genossenschaft), die sich einen nicht angekörten Hengst angeschafft hat. Letzterer wurde von den obigen Besitzern als den Miteigenthümern des Hengstes zur Deckung ihrer Stuten benutzt. Das erfuhr der Amtsvorsteher und dictirte ihnen eine Geldstrafe von 30 Mk. zu. Die Bestraften glaubten jedoch, die Körordnung nicht übertreten zu haben nnd trugen auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht in Christburg sprach darauf die beiden Besitzer frei. Gegen das freisprechende Urtheil legte die Amtsanwaltschaft Berufung ein. Rechtsanwalt Diegner führte aus: Das Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1889 wurde s. Z. geschaffen, um durch Vereinigungen das zu erreichen, was dem Einzelnen in wirthschaftlicher Beziehung nicht möglich ist. In der Begründung zu dem Genossenschaftsgesetz sei ausdrücklich betont, daß mit letzterem auch die Pferdezucht zu fördern gesucht werden solle. Diese Absicht des Reichsgesetzgebers könne durch eine Polizeiverordnung nicht illusorisch gemacht werden, denn sonst würde ja jedes Gesetz durch Verordnung irgend welcher Polizei-Verwaltung umgangen werden können. Die westpreußische Körordnung sei aus diesem Grunde rechtsungiltig. Der Staatsanwalt beantragte, die Geldstrafe von je 30 Mk. aufrecht zu erhalten. Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Urtheil, indem er sich den Ausführungen des Vertheidigers anschloß. Der Staatsanwalt erklärte, gegen das freisprechende Urtheil Revision einlegen zu wollen, damit endlich eine principielle Entscheidung in vorliegender Frage getroffen und die nöthige Klärung herbeigeführt werde.

[Polizeibericht für den 26. Mai.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 3 Betrunkene, 1 Obdachloser. — Gestohlen: Mehrere goldene Damenuhren als gestohlen angehalten, ferner 1 braun gemustertes Sommerkleid mit carrirten blauen Streifen. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Reitpeitsche, 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Lesebuch: Kurze Geschichten für Kinder von Johann Spyri, und 1 Chemiseteknopf, abzuholen aus dem Bureau des 7. Polizeireviers in Langfuhr. — Verloren: 1 Ring mit rothem Stein, 1 Portemonnaie mit ca. 40 Mk. und 1 Packet in grauem Papier, enthaltend 3 Meter blauen Joppenstoff, adressirt an die Station Bütow, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* Für die Familie des vermuthlich erschlagenen Lehrers Grütter sind bei dem Sammel-Comité des preuß. botanischen Vereins 4180 Mk. eingegangen, wozu noch die Erträge einiger Sammlungen kommen, so daß das Comité über ca. 4500 Mk. verfügen wird. Da die Wittwe kränklich ist und in ihrer Familie keinen Beirath findet, so beabsichtigt der Vorstand des botanischen Vereins, aus der Mitte des Comités, unter Zuziehung eines der Familie nahestehenden Pfarrers oder Schulmannes, einen engeren Ausschuß von 3 bis 5 Herren zu bilden, welcher das Kapital zur Unterstützung der Familie zu verwalten hätte.

Thorn, 26. Mai. (Tel.) In der hier seit längerer Zeit geführten Untersuchungssache wegen Landesverraths (Verraths militärischer Geheimnisse) ist heute vom Reichsgericht das Urtheil gefällt worden. Es lautete gegen Fahrin auf 4jährige Zuchthausstrafe und Ehrverlust auf 10 Jahre, gegen Albrecht wegen Beihilfe auf halbjährige Gefängnißstrafe.

Königsberg, 26. Mai. (Tel.) Heute brannte in der Vorstadt Nassergarten ein Wohnhaus nieder. Ein Mann fand in den Flammen seinen Tod, während ein zweiter beim Herabspringen aus dem Fenster sich schwere Verletzungen zuzog.

Königsberg, 25. Mai. Die hiesige Firma Stantien u. Becker, bekanntlich die Pächterin des Bernsteinregals für unseren Strand, ist in eine Actien-Gesellschaft umgewandelt worden. An die Spitze derselben tritt als Director Herr Commerzienrath Cohn und im Aufsichtsrathe befinden sich die Herren Consuln Hay und Preuß. — Uebrigens soll, wie der „K. H. Z.“ mitgetheilt wird, das gegen Herrn Geh. Commerzienrath Becker schwebende Verfahren niedergeschlagen sein.

Der Stadtgemeinde Königsberg ist soeben ein Legat in Höhe von 75 000 Mk. zugefallen. Nach dem Testamente des kürzlich hier im Alter von 73 Jahren verstorbenen Rentiers Mixdorf soll der Magistrat als Universalerbe das bezeichnete Kapital erhalten und zu communalen Zwecken verwenden.

In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten ist Herr Stadtrath Hinz an Stelle des verstorbenen Stadtrathes Graf mit 49 gegen 16 Stimmen zum Provinziallandtags-Abgeordneten gewählt worden.

Pillau, 24. Mai. Vor mehreren Tagen schon ist der Lachskutter des Fischers August Drude aus Liep von Memel nach Pillau ausgegangen und hat bis jetzt noch immer nicht seinen Bestimmungsort erreicht. Eine telegraphische Anfrage aus Liep, ob Drude unseren Hafen noch nicht erreicht hat, läßt die Vermuthung zu, daß das Fahrzeug trotz seiner Seetüchtigkeit untergegangen sei. Man kann sich hier die Sache nur so erklären, daß eine Sturmboe das Fahrzeug von der Seite erfaßt und zum Kentern gebracht habe. Darnach wären die Fischer August Drude und Fritz Dunke ertrunken. (K. A. Ztg.)

* [Aufforstung der Dünen an der kurischen Nehrung.] Wie das „Mem. Dpfb.“ hört, wird in dieser Woche in Berlin im landwirthschaftlichen Ministerium eine Sitzung stattfinden, in welcher über die Aufforstung der Dünen zum Zweck der Rettung des Ortes Preil auf der kurischen Nehrung Beschluß gefaßt werden soll. Der Decernent für das Gefängnißwesen im Ministerium des Innern, Geh. Ober-Reg.-Rath Krohne, zu dessen Ressort u. a. die Wartenburger Strafanstalt gehört und der sich auch an der kürzlich stattgefundenen Bereisung der kurischen Nehrung betheiligt hat, wird bei den bevorstehenden weiteren Berathungen den Vorsitz führen. Nachdem den betheiligten Ministern (der Landwirthschaft und des Innern) von der Commission Bericht erstattet ist und sich dieselben mit der beabsichtigten Etablirung einer fliegenden Strafcolonie bei Preil im Princip einverstanden erklärt haben, dürfte auch in der oben erwähnten Sitzung in diesem Sinne endgiltig beschlossen werden.

Sport.

* [Die Radfahrbahn am Bahnhofe Wilmersdorf-Friedenau] hat am Sonntag mit dem ersten öffentlichen Radwettfahren ihre Probe bestanden. Die eigentlichen Wettfahren begannen mit einem Einweihungsfahren für Herrenfahrer über 2000 Meter, das Laufer-Cassel gewann. Das nun folgende Einweihungsfahren für Berufsfahrer über 3000 Meter wurde von dem Münchener Huber im besten Stile gewonnen. August Lehr, dessen Sieg man so gut wie sicher betrachtet hatte, mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen, freilich mit kaum Handlänge hinter Huber, während Suchetzky nur um ebenso viel zurück Dritter wurde (Zeit $4:10\frac{1}{5}$). Ein Vorgabefahren für Berufsfahrer über 2000 Meter endete mit dem Siege Suchetzkys vor Oberberger und Reckzeh. In dem nun folgenden Vorgabefahren für Herrenfahrer erstritt Markiewicz durch die ihm augenscheinlich zu reich bemessene Vorgabe den Preis. Das Zweisitzer-Hauptfahren brachte eine neue Niederlage Lehrs, der mit Mündner fuhr, aber nur den dritten Platz behaupten konnte, während die Münchener Hoffmann und Rucker Erste, Suchetzky und Schlinck Zweite wurden. Ein neuer Versuch Köchers, den Weltrecord über 2000 Meter ($2:19\frac{2}{5}$) zu schlagen, mißlang. Der Fahrer gebrauchte 2 Min. 23 Sec.

Vermischtes.

Statistik und korsische „Vendetta“.

In Korsika wurde jüngst eine „Gesellschaft zur Ausrottung des Banditenthums“ gegründet. Diese Nachricht giebt Herrn Albert Petit, einem Mitarbeiter des „Journal des Débats“, Gelegenheit zu einer interessanten Statistik: „Die Vendetta“, schreibt er, „ist in Korsika schon seit Jahrhunderten heimisch, zum großen Unglück des Landes. Aus amtlichen Schriftstücken, die sich in genuesischen Archiven befinden, ist ersichtlich, daß von 1683 bis 1715, also in 32 Jahren, die Zahl der Morde in Korsika die ungeheure Summe von 28 715 beträgt, das sind durchschnittlich 900 Morde im Jahre, eine ganz anständige Leistung bei einer Bevölkerung von kaum 150 000 Seelen. Heute haben sich die Verhältnisse ja etwas gebessert, aber Korsika hat doch noch immer den „Record“ der Criminalität. In den Jahren 1884 bis 1893 sind in Korsika siebenmal mehr Verbrechen — im Verhältniß zu der Einwohnerzahl — begangen worden als im übrigen Frankreich. Und da die Attentate auf Personen seit damals noch zugenommen haben (123 Verbrechen im Jahre 1893 gegen 68 im Jahre 1892) so kann behauptet werden, daß das gegenwärtige Verhältniß sich auf 10:1 stellt. Der Italiener Poletti sagt, daß seit dem Mittelalter etwa 100 000 Korsen, die meisten in der Blüthe der Jahre, der „Vendetta“ zum Opfer gefallen sind.“

Standesamt vom 26. Mai.

Geburten: Garnison-Mühlenmeister Adolf Kleist, T. — Kaufmann Otto Krause, S. — Schiffsführer Paul Werner, S. — Arbeiter Hermann Polczynski, S. — Hausdiener Robert Schöpe, T. — Arbeiter Robert Schiefelbein, S. — Arbeiter Paul Falk, S. — Schmiedegeselle Joseph Kirschnick, S. — Arb. Franz Rajewski, S. — Schlossergeselle Wilhelm Glinka, S. — Hofbesitzer Rudolf Willatowski, T. — Arbeiter Leopold Schulz, S. — Photograph Bernhard Herfart, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Franz Bruno Reif und Hedwig Margarethe Schulz, beide hier. — Arbeiter August Ferdinand Kupski und Antonie Blockus, geb. Okroy, beide hier.

Heirathen: Maurergeselle Karl Robert Graszewitz und Anna Wilhelmine Strehl, beide hier.

Todesfälle: Frau Marie Auguste Wilhelmine Kubert, geb. Popp, 30 J. 8 M. — Nähterin Rosalie Abelheide Jantzen, 68 J. — Schlossergeselle Carl Otto Klebbe, 58 J. — S. d. Schuhmachermeisters Paul Orzeszke, 3 M. — S. d. Arbeiters Wilhelm Rasch, 8 W. — S. d. Kaufmanns Johannes Stahl, 5 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 26. Mai.

Weizen war heute in schwächerer Kauflust, Preise jedoch ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 780 Gr. $159\frac{1}{2}$ M, für polnischen zum Transit bunt krank 721 Gr. 120 M, hellbunt 772 Gr. 125 M, hochbunt 761 Gr. 126 M, für russischen zum Transit roth 729 Gr. 120 M, 734 Gr. $122\frac{1}{2}$ M, 750 Gr. 125 M, roth besetzt 721 u. 729 Gr. $112\frac{1}{2}$ M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli 161, $160\frac{1}{2}$ M, Juli-August $156\frac{1}{2}$ M, Septbr.-Okt. $152\frac{1}{2}$ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 108 M per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit große 680 Gr. 83 M per Tonne. — **Erbsen** inländ. Victoria 130 M, russ. zum Transit Futter- 79 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 98 M per Tonne gehandelt. — **Leinsaat** russ. fein 150 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 3,35, 3,40 M, feine $3{,}27\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,70 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,70 M Br., nicht contingentirter loco 40 M Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 26. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,20 M. — Superfine Nr. 0 10,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,20 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinär 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Mai. Wind: N.

Angekommen: Mietzing (SD.), Papist, Newcastle, Kohlen und Coaks. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Renata (SD.), Zielke, Antwerpen, Güter. — Carl (SD.), Pettersson, Kjöge, Holz. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter. — Haegholmen (SD.), Albrethson, Dünkirchen, Melasse.

26. Mai. Wind: N.

Angekommen: Shearwater (SD.), Page, Newcastle, Kohlen. — Pomerania (SD.), French, Ueckermünde, Mauersteine. — Ellida (Vergnügungsdampfer aus Leith), Mc. Crone, Stettin, leer.

Gesegelt: Bremen (SD.), Reimkasten, Bremen, leer.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an **amerikanischem Petroleum von der Marke „Standart-white"** für die öffentliche Beleuchtung und sonstige städtische Zwecke pro Juni 1897 bis dahin 1898 von ca. 800 Zollcentnern soll in Submission ausgegeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf Petroleumlieferung"

bis zum **5. Juni cr., Vormittags 12 Uhr,** auf dem I. Bureau des Rathhauses hierselbst einreichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Danzig, den 22. Mai 1897. (12579

Der Magistrat.

Die frei gewordene Stelle eines **Kämmerei-Kassen-Rendanten hierselbst soll schleunigst** besetzt werden.

Das pensionsberechtigte jährliche Diensteinkommen dieser Stelle ist auf 1500 M festgesetzt worden, neben welchem eine Miethsentschädigung von 200 M und eine Entschädigung für Schreibutensilien von 20 M gewährt werden wird.

Der Gewählte hat sich einer **einjährigen Probedienstzeit** zu unterziehen.

Geeignete, mit allen Zweigen der Kassenverwaltung vertraute und auch schon im **selbstständigen Kassendienste erfahrene Bewerber** wollen ihre mit Lebenslauf und Zeugnissen versehenen Bewerbungen gefälligst **binnen 14 Tagen** bei uns einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch erforderlich.

Tuchel, den 25. Mai 1897. (12561

Der Magistrat.
Wagner.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hirsch Levy** in Gorzno, jetzt in Culmsee, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 21. Dezember 1896 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 21. Dezember 1896 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (12565

Strasburg, den 18. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem sub Nr. 3 unseres Genossenschaftsregisters eingetragenen **Vorschuß-Verein zu Saalfeld, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,** ist am 17. Mai 1897 folgende Statutenänderung eingetragen:

Im Falle des Eingehens der **Mohrunger Kreiszeitung** sollen die Bekanntmachungen des Vereins durch die Blätter für Genossenschaftswesen veröffentlicht werden. Die Befugniß des Vorstandes, an Stelle oder neben der Mohrunger Kreiszeitung ein anderes Blatt für die öffentlichen Bekanntmachungen zu bestimmen, ist aufgehoben. (12500

Saalfeld i. Ostpr., den 17. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 11 die Genossenschaft in Firma: **„Berenter Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"** mit dem Sitze in Berent eingetragen und hierbei folgender Vermerk gemacht worden:

A. Das Statut lautet vom 30. März 1897.

B. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Creditgeschäfts und Aufbringung eines Stiftungsfonds behufs Beschaffung der zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Mitglieder nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

C. Vorstandsmitglieder sind:
1. Amtsrichter **Hermann Lindenberg** zu Berent, zugleich als Vereinsvorsteher,
2. Kataster-Controleur **Max Gauhl** zu Berent, zugleich als Stellvertreter des Vereinsvorstehers,
3. Oberförster **Wilhelm Neumann** zu Lorenz,
4. Tischlermeister **Robert Werth** zu Berent,
5. Rittergutsbesitzer **Emil Selchow** zu Zelenin.

D. Alle Bekanntmachungen in Vereinsangelegenheiten ergehen unter der von wenigstens drei Vorstandsmitgliedern, darunter der Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter, unterzeichneten Firma der Genossenschaft und sind in dem landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied zu veröffentlichen.

E. Die Zeichnung der Firma für die Genossenschaft erfolgt mit rechtlicher Wirkung gegen Dritte nur durch gemeinschaftliche Namensunterschrift des Vereinsvorstehers oder dessen Stellvertreters und mindestens zweier Beisitzer.

Bei Zurückerstattung von Darlehn, sowie bei Quittungen über Einlagen unter 500 M und über die eingezahlten Geschäftsantheile genügt die Unterzeichnung durch den Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und einen Beisitzer.

Falls der Vereinsvorsteher gleichzeitig mit seinem Stellvertreter zeichnet, so gilt die Unterschrift des letzteren als diejenige eines Beisitzers.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Berent, den 2. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Auction
mit deutschem Kaiserfect.

Im Auftrage des Herrn **Joh. Ick** werden wir Freitag, den 28. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr, in seinem Speicher Schäferei Nr. 12—13

25 Kisten (à 12 Flaschen) deutschen Kaiserfect,

angekommen per Dampfer „Luna" in öffentlicher Auction meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (12544

Siegmund Cohn. **H. Döllner.**

Vereidete Auctionatoren.

Die XI. Ausstellung und Zuchtstier-Auction
der Ostpreuß. Holländer-Heerdbuch-Gesellschaft

findet am 10. und 11. Juni 1897, die

XI. Zuchtstier-Auction

Freitag, den 11. Juni 1897, Vormittags von 9 Uhr ab,

in Königsberg i. Pr.

auf dem Pferdemarktplatze vor dem Steindammer Thore statt.

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden Thiere leisten für **deren Freisein von Tuberculose** nach Maßgabe der Auctionsbedingungen **Gewähr.**

Zur Auction kommen 319 Bullen.

Ausstellungsverzeichnisse können **nach deren Fertigstellung vom Oeconomierath Kreiss in Königsberg i. Pr.** kostenfrei bezogen werden. (9449

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre unserer Bank werden zu der am

Sonnabend, den 26. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Bank, Charlottenstraße 42, stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, desgleichen Bevollmächtigte derselben, haben gemäß § 37 unseres Statuts ihre Actien und bezw. Vollmachten spätestens achtmal vierundzwanzig Stunden vor der Stunde der General-Versammlung der Direction einzureichen.

Tages-Ordnung.

Ergänzung des General-Versammlungsbeschlusses vom 25. März 1897 dahin, daß auch die neu auszugebenden Actien auf den Inhaber lauten sollen.

Berlin, den 25. Mai 1897.

Die Direction.

Sanden. **Schmidt.** (12572

Kneipp- Kuranstalt Luftkurort Schandau

bei Dresden, Mittelpunkt der sächsischen Schweiz, von **Dr. med. Werminghausen,** mehrjähriger Badearzt in Wörishofen. Individuelle Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet.

Schreiberhau

Beliebteste Sommerfrische in der Waldregion des Riesengebirges. Von April bis Oktober besucht. Seehöhe: 6—800 m. Frequenz: 5000 Pers., über 1000 Zimmer in allen Preislagen. Wohnungsverzeichnisse durch Lehrer **Gerlach,** Schriftführer des Orts-Vereins. Kostenlose Veröffentlichung von Wohnungsgesuchen. (11079

Kaltwasser- und Naturheilanstalt

Bad Geltschberg

Gegründet 1839. Seehöhe 406 M.

bei Leitmeritz in Böhmen.

Kurmittel: vollständig neu eingerichtete **Wasserheilanstalt** mit allen Spezialbädern, auch nach Pfarrer **Kneipp, Diätkuren, Massage, Elektrotherapie, Inhalation, Stahltrinkbrunnen und Stahlbäder.**

Kerndeutsche Gegend, vollkommen geschützte Lage am Fuße des 728 Meter hohen Geltschberges, unmittelbar an stundenweit ausgedehnten Nadelwäldern, staubfreier, durchlässiger Boden, milde, ozonreiche Luft.

Sämmtliche Gebäude und Räume des Bades wurden heuer umgebaut und neu eingerichtet.

Im **Kurhaus-Restaurant** vorzügliche Wiener und böhmische Küche, ff. Pilsener und Großpriesener Bier, **Weinstube** mit echten Oesterreicher-, Ungar- und Dalmatiner Weinen. — 5 Wohnhäuser und Villen mit 70 comfortabelst eingerichteten **Zimmern** und **Sommerwohnungen** mit Küche. — Ganze **Pension.** — **Sehr mäßige Preise.**

Eisenbahn- und Telegraphenstation: Lewin-Geltschberg der Lokalbahn Großpriesen-Weinstadt-Auscha. Von Dresden vier Stunden Eisenbahnfahrt.

Leitender Arzt: M. U. Dr. Franz Slabihoudek.

Alle Auskünfte, Prospecte 2c. bereitwilligst durch die

Kur- und Badeverwaltung Geltschberg.

Die Ausgabe neuer Talons mit Dividendenscheinen

zu den Stammactien Littr. A, B, C D, E und zu den Stammprioritätsactien I., II., III. Serie erfolgt gegen Einlieferung der alten Talons in unserem Bureau Heiligegeistgasse 84.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (12583



Seefahrt des Salondampfers „Drache" nach Zoppot und Hela

bei günstiger Witterung und ruhiger See am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 27. Mai.

Abfahrt Johannisthor 2½, Westerplatte 3, Zoppot 3¾ Uhr Nachm., Rückfahrt Hela 7, Zoppot 8½ Uhr Abends.

Fahrpreis Danzig-Zoppot Retourbillet M 1, eine Tour 60 ₰.
„ Hela „ „ „ 1,50, Kinder M 1.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Dorotheenstr. 78/79 Berlin NW. gegr. 1865.

Hotel Sach.

Ruhiges vornehmes Haus.

Parterre-Zimmer, 1. und 2. Etage durch außergewöhnliche Höhe **besonders gesunde Räume. Solideste Preise. Post und Telegraphie vis-à-vis. Die Friedrich-Passage,** dem **Bahnhof Friedrichstraße** gegenüber, führt direct zu meinem Hause und ist meinen werthen Gästen die Benutzung contractlich gesichert. **Besitzer: Gustav Schultz.**

Burk's Arznei-Weine.



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

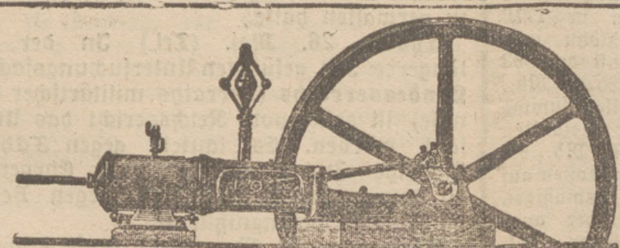
Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

☞ Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. Engros-Lager bei den Herren Dr. Schuster & Kähler in Danzig.



Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung.

Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.

Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.

Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.

Grabow a. O. — Stettin.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie", ca. 26./28. Mai.
SS. „Julia", ca. 26./31. Mai.
SS. „Blonde" ca. 4./6. Juni.
(Surrey Commercial Docks.)
SS. „Agnes", ca. 8./10. Juni.

Es ladet nach Danzig: (10494

In London:

SS. „Blonde", ca. 26./30. Mai.

Th. Rodenacker.

15000 M 5% ländl. Hyp. zu cediren. N. Holzmarkt 7 i. Comt.

Testamente,
Klagen, Vertheidigungsschriften, Bitt- und Gnadengesuche, überhaupt Schreiben und Eingaben in allen gerichtl. Angelegenheiten fertigt mit Sachkenntniß und sichern Rath ertheilt (12534
R. Klein, Danzig, Schmiedeg. 28, fr. Rechtsanw.-Bureauvorsteher.

Dampfer-Frachtbriefe
für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,
hält vorräthig

A. W. Kafemann.

Accept- u. Discont-Credit

w. solventen Firmen eingeräumt. Offerten mit Angabe v. Referenz. sub **F. B. 1152** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln.**

Suche auf mein Geschäftsgrundstück 8000—9000 M zur 2. Stelle von gleich zu cediren.
Off. u. 12555 a. d. Exp. d. Ztg.

18000 M erststt. Hyp. 4% auf e. neuerbaut. Haus in Zoppot gleich oder 1. Juli gesucht.
Off. u. 12554 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

4500 Mark

per 1. Juli vom Selbstdarleiher zu begeben. Off. unter 12538 an die Expedit. dieser Zeitung erbet.

Reizendes Paar

Doppelschlafdecken, „Qual. Hohenzollern" ca. 150:200 **(größt. Maß) doppelseitiges buntes Fantasiegewebe** (gleichz. vornehme Sopha- oder Reisedecke), geben wir jetzt **auffallend billig**

= Paar nur M 4,90. =

Favorite, „Doppeldecke" (Schlaf-, Reise- oder Sophadecke), ca. 150:200, in den **neuesten, prachtvollsten, doppelseitig.,** hell, mittel 2c. **Jacquardblumenmustern**

= Paar nur M 6,90. =

Steppedecken, reine Wolle, ca. 150:200 **beliebige Farb.** mit **Normalunterfutter, staunend billig nur M 5,90 Stück.**

Unter 2 Decken geben nicht ab.

NB. **Man prüfe unsere Waare gegen alle anderen Angebote** und man wird von der **beispiellosen Billigkeit,** verbunden mit vorzüglich. Qualität, selbst überzeugt sein. **Zur weiteren Sicherheit** Nichtzusagend Kaufpr. zurück. **G. Schubert** u. Co., Commandit-Gesellschaft, **Berlin SW.,** Beuthstraße 17, 1. Etage (kein Laden). (12482

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Plätze exact u. discret **Auskünfte und Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen 2c.** sowie alle sonst. **Vertrauensangelegenheiten.** **Prospecte** kostenfrei.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Vertrauliche Auskünfte

über **Vermögens-, Familien-, Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse auf alle Plätze** ertheilen äußerst **gewissenhaft, prompt** und **discret,** auch übernehmen diesbezügliche Recherchen (9604

Greve & Klein,
Internationales Auskunftsbureau in Berlin.

Sulze & Schröder
HANNOVER.

Special-Geschäft für
Schornsteinbau

NEUBAUTEN unter Garantie für alle Betriebe
ERHÖHUNGEN in und ausser Betrieb
REPARATUREN als Verankerungen, Geraderichten etc.
BLITZABLEITER-ANLAGEN

Telegr.-Adresse: Schornsteinbau Hannover
Telephon. Nr. 1237.

Beste Empfehlungen stehen zur Seite.

---

3 Marquisen sehr billig zu verkaufen Goldschmiedegasse 16, pt.

Um mich ungetheilt m. größer Besitzung zu widm. verkaufe unt. günstig. Beding. mein Wiesengut **Kdl. Werder, Kreis Lötzen, in Ostpreußen,** 50 Jahre in einer Hand, schön geleg. am Arys-See. Größe 1412 Mrg. incl. 500 Mrg. gute zweisch. Wies. Vorzügl. Bod. und Gebäude, durchweg massiv. Milcherei, Brennerei, Ziegelei, Windmühle. Wiesenverpachtung. Reichl. leb. u. todt. Inv. Anzahl. 50000 M, fester Preis 200000 M. Hypoth. sehr günstig. (10589

Salecker,
Werder p. Skomatzko.

Jagd

Schloss und **Gut** in **landsch. schöner** Gegend (Ural Balt. Höhenzug) unweit **Danzig,** m. 200 Mg. schönem 30-, 40-, 50jähr. Eichen-, Buchen- u. Kiefern-Bestand, **angrenzend** unmittelbar an große königl. u. private Forsten, billig zu verkaufen. Acker und Wiese hierzu in jeder Größe nach Käufers Wunsch. Das Schloß liegt in ca. 25 Mg. großem Park mit 2 kl. Teichen und enth. 15 Zimmer im Hochparterre und erstem Stock, sowie 9 gewölbte Keller im Erdgeschoß.

Anfr. sub L. K. 1896 an die Annoncen-Exp. v. **G. L. Daube u. Co., Berlin.** (12036

Münzen

und Briefmarken billig zu verkaufen Neugarten 35, 2 Tr.

Grundstücke, sow. Bauplätze in bester Lage der Stadt; freundl. Villen a. d. Westerplatte, 12% verzinslich,

sind wir beauftragt zu verkaufen.

Hypothekencapital zur 1. und 2. Stelle für gute sichere Grundstücke, in großen und kleinen Posten, sucht (12606

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Geschäftsstelle Hundegasse 109.

Gute Brodstelle.

Für ein größeres **Gold-, Silber- u. Uhrengeschäft in Berlin** wird ein **Compagnon (Fachmann bevorzugt)** mit 8—12 000 M Einlage gesucht. Evtl. ist d. Geschäft unt. **günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Off. erb. u. **W. M. 372** Annoncenbureau **Waldemar Meklenburg,** Jopengasse 5.

Wir kaufen gegen Cassa sowohl große wie auch kleinere Posten guter, gesunder

Kranzfeigen.

Bemusterte Angebote erbeten. (12566

Otto E. Weber, G. m. b. H. in Radebeul-Dresden.

Ein flottgehendes, größeres

Kohlen-Geschäft

in Danzig ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 6000 bis 10000 M erforderlich. (12576

Adressen unter 12576 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eiserne Gestelle, welche sich zu

Gartentischen

verwenden lassen, sind im Ganzen auch einzeln billig abzugeben.

Singer Co. Act. Ges.
Gr. Wollwebergasse 15.

Ein birk. Bettgestell mit Federmatratze etc. Goldschmiedeg. 33, I.

Repositorien, Tombänke, Glaskasten etc., div. Laden- u. Schaufenstereinrichtung

billig zu verkaufen (12594

Langebrücke 69, am Krahnthor.

Fahrrad (fast neu) zu verk **Breitgasse 114, p**

Ein gut erhaltenes (12604

Rettungsboot

für größeren Dampfer, Eichenholz, in den Dimensionen von 23—24' Länge, 7' Breite, wird hierselbst zu kaufen gesucht. Zu adressiren an **Behnke u. Sieg,** hier, Brodbänkengasse 25.

---

1 Schaufenster-Decorations-Gestell und **4 Gasarme** fürs Schaufenster werden gekauft **Holzmarkt 22 bei Büttner.**

Kindergärtnerin II. Kl.

m. guten Zeugnissen s. Stellung. **Näheres Tagnetergasse 6, 1 Tr.**

☞ Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Für die

Wäsche-Abtheilung

suchen wir per 1. Juli evt. früher eine tüchtige

Verkäuferin.

Bewerbungen erbitten schriftlich (12487

Loubier & Barck,

Langgasse 76.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Kostenfreie Stellenvermittelung: **4840** Stellen in 1896 besetzt; **Pensions-Kasse** mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung; **Kranken- u. Begräbniß-Kasse, e. H.,** mit Freizügigkeit über das deutsche Reich. (10353

Ueber 53 000 Vereinsangehörige.

Für mein Materialwaaren-, Destillations- und Eisen-Geschäft suche per 1. Juli einen älteren

Gehilfen

der der poln. Sprache mächt. ist.

W. Zolldan,
Bütow i. Pom.

Für ein Manufacturwaaren-Engros-Geschäft in **Königsberg** wird ein durchaus **routinirter, branchekundiger**

Reisender

bei **hohem Gehalt per sofort** gesucht. Es wird nur auf **erste Kraft** reflektirt.

Gefl. Offerten unt. 12429 an die Exp. d. Ztg. erb.

Junger Mann,

18 J. alt, der eben seine Lehrzeit beendet hat, noch in Stellung, sucht vom 1. Juli Engagement in einem Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft.

Offerten unt. Nr. 12329 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Friseur-Lehrling
sucht **E. v. Galewski,** Schmiedeg. 7

Für unsere **Herrengarderoben-Fabrik** suchen einen

Expedienten.

Offerten mit Photographie und Zeugnißabschriften erbitten

M. Lövinsohn & Co.,
Danzig. (12506

Materialisten,
der kürzl. ausgel., eng. p. sofort
Gustav Gawandka,
Weingroßhandlung,
Danzig. (12601
Breitgasse 10, Eing. Kohleng.

Materialisten

sucht im Auftrage per sofort
J. Schröder,
Comtoir: Hundegasse 33.

Lehrling

sucht (12466
Conditorei
Ed. Grentzenberg.

Wagenlackirer

finden dauernde Beschäftigung bei der elektrischen Straßenbahn.

Meldungen im Hauptbureau in Langfuhr erbeten. (12328

Hamburger Import-Haus

sucht für den Cif.-Verkauf von getrockneten amerikan. Früchten, Nüssen etc. einen bei der Engros-Kundschaft eingeführten und best empfohlenen **Agenten.** Offerten sub H. S. 7015 befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Reisender

der in **Ost- u. Westpreußen** ev. **Pommern** gut eingeführt, von einer leistungsf. Fabrik (wollner Fantasiev.) p. sofort, Juli oder Oktober gesucht. (12569

Offerten unter **N. 1569** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Bedeutende Fahrradfabrik,

welche genau nach neuestem

amerik. Modell

arbeitet und wirklich hervorragende Räder sehr billig liefert, sucht für Danzig eventl. größeren Rayon tüchtigen, solventen

Vertreter.

Gefl. Anfragen sub L. L. 165 beförd. **Rudolf Mosse,** Berlin S., Prinzenstraße 41. (12568

Buchhalterin

mit schöner Schrift, die durchaus firm in der dopp. Buchf., gewandt, zuverlässig und eine tüchtige Arbeitskraft ist, wird für ein größeres Fabrik-Comtoir per 1. Juli gesucht.

Dem Offert sind eingehende Mittheilungen über seitherige Thätigkeit anzufügen.

Meldung unter 12605 an die Expedition dieser Ztg.

Der Laden Langebrücke 7,

z. Brodbänk.- u. Frauenthor, i. sof. z. verm. Näh. **Kl. Hosennäherg 7.**

Zoppot.

Bei mir sind Wohnungen und einzelne Zimmer, mit auch ohne Möbel, zu vermiethen. Darunter Wohnung von 3 Zimm., 1 Kab., Balcon, Küche, schöne Aussicht nach dem Meere, von sogleich bis 1. Juli billig zu vermieth. Näher. Zoppot, Südstraße 27. (12535

Langfuhr,
am Johannisberge 10,

ist die zur Zeit von Herrn Ober-Postdirector **Zielcke** benutzte Parterre-Wohnung zum 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Besichtigungszeit 12—1 Uhr Mittags.

Langgarten 17, I,

Wohnung, 4 Zimmer, 2 Cabinets, Entree, Küche, Mädchenzim. etc. zum 1. Okt. cr. zu verm. Besicht. von 11 Uhr an. Näheres 2. Et.

Wohn. v. gr. Stube u. Küche z. 1. od. 15. zu vm. Sandgr. 52, c.

Beutlergasse 14, part.,

ist ein ganz separat gelegenes möblirtes Zimmer an einen Herrn zu vermiethen. (12550

Zoppot, Südstr. 17 b, I, ist ein möbl. Zimm. mit Ver. zu verm.

Lastadie 6 ist e. möbl. Wohn., best. a. 2. Zimm., sep. gel., z. v.

Gut möbl. Zimm. mit K., a. W. Burschg., Poggenpf. 30, II, z. vm.

---

3 möblirte Zimmer nebst Zubehör, in bester Stadtgegend, werd. v. kinderl. Ehepaar v. Juni bis Ende Sept. z. miethen gesucht.

Adressen unter Nr. 12439 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Z. 1. Okt. wird eine Wohn. v. 3 Z., Küche u. Zub. v. 2 Damen z. miethen ges. Pr. bis 550 M.

Offerten mit Preisangabe unt. 12311 an die Expedition d. Ztg.

Zwei gut möblirte Zimmer

nebst Stall f. 1 Pferd w. in der Nähe d. Herrengarten-Kaserne f. d. Zeit v. 10. Juni b. 4. August zu miethen gesucht. Off. Hundegasse 15 im Geschäft erbeten.

Möbl. Zimmer u. Kabinet ist Fleischergasse 66, I, vis-à-vis dem Museum, zu vermiethen.

Zu vermiethen **p. 1. Oktober Thornscher Weg 14, 2. Etage, hochherrschaftliche Wohnung v. 5 Zimmern** mit Bade- und Mädchenstube, Hinterbalcon etc. **Preis 1050 M.** Näh. Abegg-Gasse Nr. 1 im Comtoir. (12307

Milchkanneng. 32, II,

ist eine

herrschaftl. Wohnung

von 5, auf Wunsch 6 Zimmern, Badestube und Nebengelaß, von Oktober zu vermiethen. Näher. bei **G. Anker,** Vorst. Graben 25.

Brodbänkengasse 43, 2 Tr., Eing. Pfaffeng., geräum. Wohn., 7 Z. und reichl. Zubeh., v. 1. Okt. evtl. früher z. verm. **Pr. 900 M** Näh. daselbst. Besicht. 11—2 U.

Langgasse 26, 2. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zu vermiethen. (10048

Poggenpfuhl 43/45

ist die neu renovirte 3. Etage, 6 Zimmer, reichl. Zubehör und Garten für 950 M pro anno sofort oder später zu vermiethen. Näheres parterre. (12539

Eine elegante herrschaftliche Wohnung von 5 zusammenhängenden Zimmern, Saal, hellem Entree, 2 heizbaren Bodenstuben, comfort. Bade-Einrichtung, Küche, Kammern, Keller, Balkons, pp. nebst Gartenantheil in meinem Hause **Gr. Allee 6** per 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
12614) **G. Feyerabend.**

Pfefferstadt 27 ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Heil. Geistgasse 9, 3 Tr., ist ein möbl. Vorderzimmer zu verm.

Erste Etage Jopengasse 12,

bestehend aus 5 Stuben, Badestube und reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr. Näh. daselbst 2. Etage. (7131

Weg. Fortzuges vom 1. Juli ist

eine Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör Poggenpfuhl 17/18, II zu verm.

Gr. Wollwebergasse 2, 3. Et.,

Wohnung, best. aus 4 Zimmern mit Zubehör zu vermiethen.

Näh. Langgasse 11, 1. Etage.

Einige Wohnungen

von 3 und 4 Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen **Langfuhr, Hauptstraße 68.** (10754

Der praktische Landwirth.
Beilage zum „Danziger Courier".
Verlag von H. F. Alexander, Danzig.
Freitag, den 28. Mai 1897.

Zur Vertilgung der Raupen auf Obstbäumen.

St. Für die Vertilgung der Raupen ꝛc. auf Obstbäumen ist es von Wichtigkeit, daß viele Raupen die Gewohnheit haben, sich gesellig zu vereinigen, sogenannte Raupennester zu bilden. Dies thun z. B. die Raupen des Baumweißlings, des Goldafters, der Gespinnstmotte ꝛc. Andre Insekten legen die Eier massenhaft zusammen, so z. B. der Ringelspinner, welcher dieselben ringförmig an Zweige legt, der Schwammspinner ꝛc., wo sie leicht zu finden und massenhaft zu vernichten sind.

Zur Vernichtung der Raupennester empfiehlt sich das Abschneiden derselben samt den Zweigen, so lange die Nester noch klein sind, später nicht mehr. Mit sog. Raupenfackeln, in denen man Spiritus, Petroleum oder dergl. brennt, kann man die Brut einfach verbrennen. Ein andres Mittel ist das Bespritzen mit einer insektentötenden Flüssigkeit, welche jedoch durch ihre ätzende Wirkung nicht das Blattwerk des Baumes zerstören darf. Ein zu jenem Zwecke von Dr. Netzler angegebenes Mittel wird auf folgende Weise hergestellt: 150 Gramm Schmierseife, 160 Gramm Amylalkohol (Fuselöl) und 9 Gramm Karbolsäure werden gut gemischt und mit Wasser zu 1 Liter aufgelöst. Sehr unreine Materialien dürfen nicht verwendet werden und soll die der Billigkeit halber bevorzugte rohe Karbolsäure 100 procentig sein, andernfalls verhältnismäßig mehr zu nehmen ist.

Das Mittel darf nur in verdünntem Zustande Anwendung finden, weil sonst eine Tötung der Blattsubstanz erfolgt. Angestellte Versuche mit Verdünnungen von $^1/_7$ (1 Liter des Mittels und 6 Liter Wasser) $^1/_{10}$, $^1/_{12}$ und $^1/_{15}$ führten im Töten der Raupen zum gleichen Resultat. Bei Gebrauch der ersten 3 Lösungen trat der Tod sofort ein, bei letzterer in ganz kurzer Zeit. Das Blattwerk blieb vollständig unversehrt und hat sich auch seither nicht verändert.

Die Bespritzung wird am besten an einem trüben Tage, oder nach Sonnenuntergang, oder wenigstens, wenn des Nachmittags, im Schatten ausgeführt und zwar mit einer Garten- oder Rebenspritze, doch immer so, daß die Flüssigkeit, durch die Nester dringend, die Raupen benetzt.

Viele Raupen, darunter auch die des schädlichen Apfelwicklers, werden durch Tuchlappen angelockt oder Löschpapier, welches man an den Gabeln der Zweige lose gefaltet, oder am Stamme, je mehr, desto besser, anbringt. In diesen einfachen Fallen richten sich die Raupen in Massen bequem ein und werden bei öfterem Nachsehen leicht getötet. Solche Fallen stellt man ebenfalls in Obstaufbewahrungsräumen auf, in welche viele Apfelwicklerraupen im Obst übertragen werden.

Die Notwendigkeit der Hagelversicherung.

Das „Wochenblatt des landw. Ver. in Bayern" macht darüber folgende sehr beherzigenswerte Mitteilungen. Mit Freude und Stolz überblickt der Landwirt die grünenden Felder. Von der Zukunft träumend, sieht er schon wogende Aehren und hört den hochgetürmten Erntewagen unter Peitschenknall in die Scheune rollen. Wie aber, wenn Hagelschlag in wenigen Minuten alle Hoffnungen zerstört und die viele im Schweiße des Angesichts verrichtete Arbeit umsonst gethan ist? Viel kann durch verständige und sorgsame Kultur zur Sicherung der Ernte gegen die schädlichen Einflüsse von Dürre, Nässe, Schmarotzerpflanzen und Insekten geschehen, aber dem zerschmetternden Hagelschlag steht der Landwirt machtlos gegenüber, das Gewitter entladet die Schlossen und hilfelos muß der Landmann dem Untergange seiner Hoffnungen zusehen. Muß der Landwirt angesichts seiner Machtlosigkeit nicht jene Einrichtungen als einen Segen betrachten, welche sich zur Aufgabe gestellt haben, den gefürchtetsten Feind des Landbaues, den Hagel, zu bekämpfen, d. h. den aus einem Hagelschlag erwachsenden wirtschaftlichen Schaden zu heilen? Wie es Pflicht ist, den anvertrauten Boden für die Ernährung der Menschen und für den Wohlstand der Gesamtbevölkerung zu erhalten, ebenso ist es Pflicht, die auf demselben gewachsenen Früchte gegen Hagelschlag zu versichern. Heute, da der Ackerbau mit ungleich mehr Kapital und Arbeit betrieben wird, wirkt die Vernichtung der Ernte durch Hagelschlag viel tiefer, als in früheren Zeiten. Jeder Kaufmann und Industrielle versichert seine Waren auf Schiff, Eisenbahn und sonstigen Transportmitteln gegen Beschädigung und Verlust. Ebenso muß jeder vorsichtige Landwirt seine Ernte, sein wertvollstes Hab und Gut, gegen Hagelschlag versichern. Die meist nicht hohen Versicherungsgebühren gehören, wie die Aufwendungen für Kraftfutter, Kunstdüngemittel, Löhne und Ackergeräte, zu den notwendigen und unvermeidlichen Wirtschaftsanlagen. Wer gegen Hagel versichert hat, kann dem Herbst ruhig entgegensehen. Für ihn ist ein gewisser Geldertrag unter allen Umständen gesichert. Wirtschaftliche Ungelegenheiten giebt es leider genug, aber die Hauptungelegenheit, die der Hagelschaden sonst immer mit sich bringt, ist bei genügender Versicherung ausgeschlossen. Also Landwirte, gedenket Eurer Pflicht, sichert Eure und Eurer Angehörigen Existenz, vertraut nicht auf den trügerischen Gesellen Zufall und seid überzeugt, daß das im Beitrag angelegte Geld eine der vernünftigsten Ausgaben ist, die Ihr überhaupt machen könnt. Ein altes immer wahres und auf Hagelschlag besonders zutreffendes Sprichwort sagt: „Wer dem Zufall traut, der hat sein Glück auf Sand gebaut."

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. **Um eine Scheunentenne** herzustellen, befährt man entweder den Boden mit frischem feuchtem Lehm, oder man bricht den alten Lehm auf, weicht ihn mit Wasser auf und setzt ihm etwas frischen Lehm zu. Die Masse wird in beiden Fällen tüchtig durchgearbeitet, man thut darin des Guten kaum zu viel. Ist das geschehen, so wird der ganze Boden mit einem schweren Brettstück an einem Stiel eben und glatt geschlagen. Hierauf läßt man abtrocknen, was 10 bis 14 Tage dauern kann, überschlägt den Boden täglich ein- bis zweimal mit dem Schlagbrett, um entstandene Risse zu schließen und die nötige Festigkeit zu geben. Je fetter nun der verwendete Lehm, desto härter, widerstandsfähiger wird die Tenne werden. Hat man nur mageren Lehm zur Verfügung, so empfiehlt es sich, nach dem Trocknen des Lehmschlags diesen zweimal mit heißem Steinkohlenteer zu streichen und mit trocknem scharfem Sand zu bewerfen. Der heiße Teer kann auch mit einer Gießkanne übergegossen und mit dem Besen verwischt werden. Zum Erwärmen des Teers ist ein eiserner Kessel nötig. Es ist darauf zu achten, daß der Teer nicht Feuer fängt oder überschäumt; er „geht auf" wie Milch. Die Tenne muß ziemlich trocken sein, sonst zieht der Teer nicht an. Mit dem Abtrocknen des Teers geht es freilich langsam, und man wird in den meisten Fällen genötigt sein, Bretter darüber zu legen, aber nicht zu früh, sonst kleben die Bretter an, und will man sie später wegnehmen, so beschädigt man den Boden.

LW. **Den feldmäßigen Anbau der Möhren** betreffend ist es notwendig, Krusten, welche auf dem Möhrenfeld entstanden sind, durch rasches Behacken zu brechen. Ein Jäten und Behacken der Möhren ist möglichst bald und sorgfältig auszuführen, um dieselben, deren Blätter sich anfangs, obwohl die Wurzeln bereits tiefgehen, sehr langsam entwickeln, rein zu halten. Wenn die Pflänzchen 4—6 Ctm. hoch sind, vereinzelt man sie auf 10—15 Ctm. je nach der Größe der Sorte. Im Laufe des Sommers folgt ein zweites, auch drittes Behacken, und zwar tiefer; schließlich kann ein Anhäufeln stattfinden. Ist die Reihenentfernung eng gewählt, so kann die Bearbeitung nur mit Handgeräten oder durch Menschen gezogene kleine Spanngeräte, sonst aber auch in vorsichtiger Weise mit Spanngeräten erfolgen. Hierbei sind immer Zugtiere auszuwählen, deren Füße eng gestellt, ja nicht kuhhessig sind. Die Jät- oder Hackarbeiten bei der Möhre erfordern das Zwei- bis Dreifache an Arbeitskraft von den bei Rüben angewendeten Arbeiten.

LW. **Mit dem ersten Hacken der Kartoffeln** beginnt man, sobald die Kartoffelreihen gut sichtbar geworden, spätestens aber, wenn die Pflanzen handbreit hoch sind. Mit dem zweiten Hacken, dem eigentlichen Behäufeln muß man fertig sein, bevor das Kraut den Boden deckt, weil sonst durch kaum vermeidliches Abreißen von Zweigen der Ertrag leicht geschädigt werden kann. Das Hacken läßt sich mit der Handhacke oft am besten erreichen, würde aber bei größeren Flächen zeitraubend und kostspielig sein und wird deshalb zweckmäßig mit andern Instrumenten, dem Igel, der verbesserten Furchenegge oder mittels einer mehrreihigen Hackmaschine ausgeführt. Letztere ist mit Vorteil aber nur dann anwendbar, wenn die Reihen sehr exakt bepflanzt wurden, wie dies mit der Hand oder der Pflanzlochmaschine möglich ist. Kann es irgend ausführbar gemacht werden, so ist es empfehlenswert, nach der Hackmaschine die

Handhacke zur Bearbeitung der Kartoffelreihen selber unmittelbar folgen zu lassen. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten werden durch den größern Ertrag der Kartoffeln reichlich gedeckt. Für lockere, sandige Böden hat sich das Häufeln nicht bewährt. Man pflanzt hier auch die Kartoffeln um so tiefer, in 13—15 Ctm. Tiefe, während sie im Lehm- und Heuboden in 4—8 Ctm. Tiefe gepflanzt, ja zu ebener Erde ausgelegt und nur mit dem Pflug oder Spaten bedeckt werden. Bei Sandboden könnte das Häufeln Veranlassung zur starken Austrocknung des Bodens geben, so daß der Frucht mehr Schaden als Nutzen zugefügt würde.

LW. **Da die gepflanzten Kartoffeln** durchschnittlich in 3, oft erst in 4 Wochen aufgehen, so kann sich in dieser Zeit nach wiederholten Regengüssen besonders auf schweren Böden eine so feste Kruste bilden, daß, um dieselbe zu brechen, außer dem später stattfindenden Hacken ein Bearbeiten mit der Egge nach vorangegangenem Walzen notwendig erscheint. Durch einen Eggenstrich kann man anderseits auf trockenen Böden der Wasserverdunstung vorbeugen. Mit der Egge vernichtet man außerdem auflaufende Unkräuter schon in der Jugend. Es empfiehlt sich, mit der Eggenarbeit nicht so lange zu warten, bis die ersten Kartoffelpflanzen sich zeigen, da Lockerung, Lüftung und Reinigung des Bodens, falls die Witterung günstig ist, nicht zeitig genug vorgenommen werden können. In der Erkenntnis der Richtigkeit und der Vorteile des Verfahrens der Eggenarbeit pflegen viele Landwirte ungefähr 14 Tage nach der Saat ihre Kartoffeläcker zu eggen. Dazu dürften Eggen mit engen Zinken als recht geeignet zu empfehlen sein. Bezüglich des Kartoffelpilzes der in dem nassen Jahre 1896 so viel Schaden angerichtet hat, sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß nach Ansicht des bekannten Kartoffelzüchters Cimbal-Frömsdorf ein relativ sicherer Schutz gegen den Pilz und die daraus für die Landwirtschaft hervorgehenden Nachteile nur in der Aufzucht neuer Varietäten mit dicker Schale und dicker Blatthaut, welche dem Eindringen des Pilzes erfolgreich Widerstand leisten, gegeben ist. Diese Neuzucht muß ununterbrochen stattfinden, da die Kartoffel sich rasch abbaut und mit zunehmendem Alter dem Angriff des Pilzes weniger Widerstand leistet.

Viehwirtschaft.

St. **Kaltes und nasses Wetter ist dem Vieh schädlich.** Eine alte Bauernregel sagt: „Mai kalt und naß füllt dem Bauer Scheune und Faß." Da der diesjährige Mai eigentlich nur kalte und nasse Tage gebracht hat, wollen wir hoffen, daß das Sprichwort diesmal sich bewahrheitet. Einen Nachteil hat das kalte und nasse Wetter u. a. für das weidende Rindvieh, da sich nicht selten als eine die Tiere stark mitnehmende Krankheitserscheinung anhaltender Durchfall einstellt. Die Tiere nehmen mit dem jungen und vom Regen durchnäßten Gras zu viel Wasser auf und dies bewirkt den abnormen Kotabgang. Wo die Tiere abends in den Stall kommen, dürfen sie nicht naß eingetrieben, sondern müssen vorher mit Stroh abgerieben werden, da sie sich sonst erkälten und zum Fiebern kommen. Letzterer Vorgang bewirkt beim nachfolgenden Austrieb eine vermehrte Wasseraufnahme und es beginnt bei der nassen Grasaufnahme der Erkältungsprozeß von neuem, so daß eine stark angreifende Erkrankung herbeigeführt wird. Eine Heugabe vor und nach dem Weidegang, Verhüten der Wasseraufnahme in den leeren Magen und Abreiben mit Stroh der von der Weide zurückkehrenden nassen Tiere hilft in solchen Fällen öfters. Als Arzneimittel hilft Wachholderbeeren- und Eichenrindepulver oder Enzian- und Wermutpulver, von jedem 15 Gramm täglich einmal; übrigens befrage man in bedenklicheren Fällen den Tierarzt, welcher allein das Richtige zu geben im stande ist. Als Schutzmittel gegen Nässe sind für das Rindvieh Schutzdecken zu empfehlen. Das Vieh wird jetzt meist gut gefüttert und in den Ställen warm gehalten, viel mehr als dies früher der Fall war. Die Folge davon ist, daß das Vieh jetzt auch viel weniger widerstandsfähig ist gegen die naßkalte Witterung im Frühling. Die Ausgabe für die Schutzdecken wird man in der Gesundheit und dem Milchertrag der Kühe vielfach wieder einholen.

LW. **Die Maul- und Klauenseuche**, welche nun schon so lange die Viehbestände heimsucht und die Landwirtschaft ganz außerordentlich schädigt, scheint jetzt glücklicherweise in den meisten Gegenden sehr in Abnahme begriffen zu sein. Es ist nun Sache jedes einzelnen Landwirts, mit dafür zu sorgen, daß die Seuche nicht wieder weiter um sich greift. Es darf vor allen Dingen nicht mehr vorkommen, daß Seuchenausbrüche verheimlicht werden, denn durch Verheimlichung der Seuche wird der weiteren Verbreitung derselben natürlich am meisten Vorschub geleistet. Sehr beachtenswert ist eine Bekanntmachung des mecklenburgischen Ministeriums, in welcher darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Maßregeln zum Selbstschutz gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche nur dann ausreichend erscheinen, wenn die mit der Eisenbahn ankommenden Tiere auch in dem Fall, daß dieselben bei der tierärztlichen Untersuchung gesund und unverdächtig befunden werden, 1) wenigstens 8 Tage lang vom einheimischen Viehbestand gänzlich getrennt bleiben und von einem besonderen Wartepersonal besorgt werden, 2) innerhalb dieser Zeit am ganzen Körper und namentlich an den Klauen, zweimal mit grüner Seife und warmem Wasser tüchtig abgebürstet und thunlichst auch mit einer zweiprocentigen Auflösung von Kreolin oder Lysol in Wasser abgewaschen werden. Es sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß, außer ungenügend desinfizierten Eisenbahnwagen, Viehrampen, Einladebrücken 2c., auch öffentliche Viehwagen in mehreren Fällen zur Verbreitung der Seuche beigetragen haben.

Obstbau und Gartenpflege.

LW. **Sollte längere Zeit der Regen aussetzen** und es im Garten trocken werden, so säume man nicht, aufgegangene und frisch gepflanzte Gemüse, Zierpflanzen 2c. öfters zu begießen, damit kein Stillstand in der Vegetation eintrete. Dabei mache man sich aber zur Regel, wenn man gießt, dann mit dem Wasser nicht zu sparen und auch dann zu gießen, wenn auf den trockenen Boden ein kurzer Regenschauer niedergegangen ist, da ein solcher, wie man durch Nachgraben leicht feststellen kann, nicht bis an die Wurzeln der Pflanzen dringt. Ein nur flüchtiges Begießen, wobei nur die Erdoberfläche benetzt wird, nützt nichts, sondern schadet sogar, weil durch dasselbe der Boden festgewaschen und dadurch die Kapillarität hergestellt wird, welche bewirkt, daß der Boden noch tiefer austrocknet als bisher. Steht nicht ausreichend Wasser zum Begießen zur Verfügung, so unterlasse man dasselbe lieber ganz und suche hauptsächlich durch stetes Lockerhalten (Hacken) der obersten Bodenschicht das Verdunsten des Wassers aus dem Boden möglichst zu beschränken. Bei längerer Trockenheit kann man dem Boden die vorhandene Feuchtigkeit auch dadurch erhalten, daß man ihn mit ganz kurzem Dünger, Torfmull, Sägespähnen, Häcksel oder sonstigen geeigneten Stoffen bedeckt. Hinsichtlich des Wassers selbst, das zum Begießen verwendet wird, sei bemerkt, daß Fluß- oder Bachwasser jedem andern vorzuziehen ist; steht nur Brunnen- oder Quellwasser zur Verfügung, so sollte dasselbe vor seiner Verwendung einige Zeit in großen Gefäßen (Kübeln 2c.) stehen gelassen werden, damit sich das Wasser erwärmt und, falls dasselbe sehr kalkhaltig ist, damit sich der Kalk niederschlägt. Da junge Pflanzen rascher wachsen, mehr zarte Teile besitzen und daher auch mehr Wasser verdunsten, als ältere, schon mehr ausgereifte Gewächse, so es ist natürlich, daß jüngere Pflanzen auch häufiger und gründlicher begossen werden müssen, als ältere. Man gieße entweder abends oder morgens sehr früh.

LW. **Vorsicht beim Auspflanzen von Setzlingen.** Auch in diesem Frühjahr konnte man bei dem Auspflanzen von Setzlingen vielfach wieder beobachten, daß die Wurzeln einfach mittels des Pflanzholzes in das Pflanzloch hineingedrückt werden; die Folge hiervon ist, daß die Wurzelspitzen nach oben gekrümmt werden und daß die Bildung neuer Wurzeln und ein Gedeihen der Pflanzen unmöglich sind. Da im Laufe des Frühjahrs und im Sommer noch viele Setzlinge auszupflanzen sind, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig ist, den jungen Wurzeln Raum zu verschaffen und ihnen eine möglichst natürliche Lage zu geben. Also nicht die jungen Wurzeln in ein kleines, mit dem Finger gemachtes Löchlein hineinstopfen oder gar das Pflänzchen aufhängen, so daß es mit dem Wurzelhals zwischen Erdballen eingeklemmt ist und die Wurzeln in freier Luft baumeln, wie ein Gehängter. Man mache mit dem Pflanzholz ein genügend tiefes und weites Loch, so daß man die Wurzeln der Pflanze bequem hineinhängen kann. Alsdann stoße man das Pflanzholz einige Centimeter von der Pflanze entfernt schräg, nicht senkrecht in den Boden, so daß die Spitze des Holzes die Erde an die Wurzeln der Pflanze drückt. Das durch das Andrücken der Pflanze entstehende Loch wird mit der umliegenden Erde zugefüllt. Nachdem ein Beet bepflanzt ist, gieße man zunächst jede einzelne Pflanze aus dem Rohr der Gießkanne kräftig an und überbrause alsdann das ganze Beet.

LW. **Die Stachelbeer- und Johannisbeerpflanzungen** werden von Mitte Mai an nicht selten von mehreren Schädlingen verheert, die, wenn nicht Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden, den Ertrag zum größten Teil vernichten und selbst das Leben der Pflanzen gefährden. Die gefährlichsten Feinde der Kultur sind die gelbe und schwarze Stachelbeerblattwespe, sowie der Stachelbeerspanner. Die Vertilgung ist um so schwieriger, als die Räupchen an der Unterseite der Blätter sich befinden. Nachdem man auf dem Boden große Bogen Papier oder Leinwand ausgebreitet hat, werden die Stöcke kräftig geschüttelt, worauf eine große Zahl Räupchen herunter fällt und vernichtet wird. Ueber die Bäumchen oder Stöcke streut man nach vorherigem Bespritzen derselben Ruß, Schwefelblüten oder Asche, oder bespritzt sie an mehreren Tagen mit Tabak- oder Seifenwasser. Ist der Erfolg nur halb oder schwach, so wird zweiprocentige Alaunwasserbespritzung vorgenommen, die dem Raupenfraß gründlich und schnell abhilft. Es müssen diese Operationen wiederholt und intensiv gemacht werden, da oft ein neues Heer der Schädlinge nachkommt. Die Larven der Spanner überwintern samt und sonders unter den Bäumchen oder Stöcken. Darum soll im Herbst der Boden gründlich um die Sträucher gelockert werden, damit möglichst viele Puppen zu Grunde gehen.

LW. **Zum Anbau von Gurken** eignet sich am besten lockerer Humus oder milder Lehm; kalter, an stehender Nässe leidender oder sehr trockener Boden ist ungeeignet. Als Düngung empfiehlt sich entweder die reichliche Verwendung von Kompost, oder sehr starke Stallmistdüngung im vorhergehenden Herbst. Den zur Aussaat bestimmten Samen quillt man 24 Stunden in Wasser. Man säet in 10 Ctm. breite und tiefe Rillen, die $1\frac{1}{2}$ Meter von einander entfernt sind, ca. 3—4 Korn auf 30 Ctm. Abstand; dann bedeckt man 1—$1\frac{1}{2}$ Ctm. hoch mit gut verrottetem Dünger und lockerer

Erde und drückt mit der Hand ein wenig an. Bilden die Pflanzen das 5. oder 6. Blatt, so dünnt man auf je 2 aus und häufelt nach 8 Tagen bis an die Keimblätter an.

LW. Zum Vertreiben von Schnecken an jungen Pflanzen (Setzlingen) hat sich ein Bestreuen derselben mit Holzasche als sehr wirksam erwiesen. Wenn durch Regen das Mittel abgewaschen wird, so hat man es zu erneuern. An Salatpflanzen hat man auch Erfolg durch Bestreuen mit Chilisalpeter erzielt. Zu diesem Zwecke soll das Mittel mit wenig Torferde oder feiner, lockerer Gartenerde gemengt werden, damit das Salz keine Klumpen bildet. Beide Mittel sind einfach und leicht durchführbar und wenn sie wiederholt werden, jedesmal, wenn das Mittel durch Regen abgewaschen wird, so ist der Erfolg sicher. Mehr noch als genannte Mittel empfehlen wir das wiederholte, vor Tagesanbruch vorzunehmende Ausstreuen von frisch gebranntem und frisch gelöschtem Kalk (Aetzkalk). Letzterer löst die Haut der Schnecke derart, daß das Tier sich häutet. Streut man nun etwa dreimal hintereinander Kalk aus, so sterben die Schnecken infolge der wiederholten Häutung.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Vom Hühnerfutter. Bisher glaubte man vielfach, daß es ratsam sei, als Hühnerfutter möglichst große Gaben von Fleischabfällen, Fleischmehl u. dergl. zu verwenden, ja manche Geflügelfreunde prophezeiten geradezu großartige Erträge bei einer derartigen Fütterung. Auch hier hat es sich gezeigt, daß es sich rächt, wenn man die Tiere zwingt, von der natürlichen Lebensweise abzuweichen. Durch genannte Futtermittel wurden nicht allein verderbenbringende Seuchen bei den Hühnerbeständen eingeschleppt, sondern es litt dort, wo letzterer Uebelstand nicht eintrat, die Qualität der Eier und des Fleisches sehr erheblich. So hatten bei einem Landwirt sämtliche Hühnereier während der Fleischmehlfütterung einen so abscheulichen Geschmack, daß sie nicht zu genießen waren. Als man dann die Fleischmehlfütterung aufgab und mehr Körner fütterte, verlor der schlechte Geschmack sich nach und nach, bald lieferten die betreffenden Hühner wieder Eier von geradezu hervorragendem Geschmack. Es ist gewiß sehr gut, wenn die Hühner einen recht weiten Auslauf haben und außer dem unentbehrlichen Grünzeug allerlei Getier (Insekten und Würmer) finden, aber eine zu reichliche Fütterung mit animalischen Stoffen ist direkt schädlich. Man gebe Abfälle von gekochtem Fleisch, eventuell kann man auch Pferdefleisch kochen und an die Hühner verfüttern, immer reiche man aber nur mäßige Gaben. Wer schmackhafte Eier von seinen Hühnern haben will, verschone dieselben mit Fleischmehl, Maikäferschrot und dergleichen Futtermitteln. Auch Würmergruben, in denen mit Hilfe von Aas u. dergl. allerlei Getier erzeugt wird, sind vom Uebel für die Hühner; es ist außerdem eine starke Zumutung an die Nasen der Menschen, den Gestank solcher Gruben in der Nähe der Wohnungen dulden zu müssen. Wenn wir nur mäßige Gaben von gekochtem Fleisch für die Hühner empfehlen, so raten wir dagegen, dafür zu sorgen, daß zu jeder Jahreszeit Grünfutter vorhanden ist und daß die Hühner genügend Körnerfutter bekommen und zwar ist für letzteren Zweck gutes Getreide vorteilhafter, als sog. Ausputz.

Vermischtes.

*** Für Kakteenliebhaber.** Die Kakteenliebhaberei ist seit einigen Jahren in Deutschland und auch anderwärts wieder im Emporblühen begriffen, ein Erfolg, der wohl in der Hauptsache auf die rührige „Gesellschaft der Kakteenfreunde“ (Sitz Berlin) und auf die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ (Neudamm) zurückzuführen ist. Auch die Wissenschaft hat sich naturgemäß in der letzten Zeit mehr mit dieser eigenartigen, so lange stiefmütterlich behandelten Pflanzenfamilie beschäftigt. Dem jetzt nicht mehr unbedeutenden Interessenkreise für Kakteen fehlte nun aber seit langem ein umfassendes Werk über dieselben mit den Beschreibungen der vielen Arten, welches gleichzeitig eine genaue Systematik aller Kakteengattungen bietet. Nach langjährigen und eingehenden Studien in den größten Sammlungen des In- und Auslandes hat sich der Vorsitzende der „Gesellschaft der Kakteenfreunde“ und der Herausgeber der „Monatsschrift für Kakteenkunde“, Herr Professor Dr. K. Schumann-Berlin, entschlossen, ein derartiges Werk abzufassen; dasselbe erscheint unter dem Titel „Gesamtbeschreibung der Kakteen (Monographia Cactacearum) von Professor Dr. Karl Schumann. Mit einer kurzen Anweisung zur Pflege der Kakteen von Karl Hirscht“, in 10 Lieferungen, reich illustriert im Verlag von J. Neumann in Neudamm (Provinz Brandenburg). Alle zwei Monate wird eine Lieferung herausgegeben, deren erste soeben erschienen ist. Ein Probebogen, welcher einen genauen Ueberblick über die Art des ganzen Werkes bietet, wird von genannter Verlagsbuchhandlung jedem Interessenten umsonst und postfrei geliefert. Wir wünschen dem für die ganze Kakteenkunde so überaus wichtigen Buche den besten Erfolg.

*** Die Guano-Lager von Peru.** Obgleich auf die riesigen Ablagerungen der das geschätzte Düngemittel bildenden Vogel-Exkremente, so schreibt die „Rigaer land- und forstw. Zeitung“ schon 1804 von Alexander von Humboldt aufmerksam gemacht wurde und obgleich die Ureinwohner von Peru schon seit Jahrhunderten den Dungwert des Guanos erkannt hatten und denselben zum Ackerbau benutzten, so begann eine regelrechte Ausfuhr desselben nach Europa doch erst im Jahre 1844. Die hauptsächlichsten seit jener Zeit ununterbrochen ausgebeuteten Fundstellen befinden sich zwischen dem sechsten und zweiundzwanzigsten Grad südlicher Breite, obgleich sich auch in Chile bis zum fünfundvierzigsten Grad noch Lagerstätten vorfinden; Lobos de Tierra, Macabi, Guennape, Patillos und andre Inseln sind die wichtigsten Fundorte. Wie bekannt, besteht der Guano aus der Anhäufung von Exkrementen von Seevögeln, welche in großer Menge auf diesen wüsten Inseln und felsigen Küsten ihre Standquartiere haben. Die zuerst der Ausbeutung unterworfene Insel Chinchas lieferte innerhalb eines Zeitraums von etwa dreißig Jahren nicht weniger wie 9 000 000 Tonnen Guano, welches Quantum den vollen Bedarf des Weltmarktes für genannte Zeitperiode deckte. Erst im Jahre 1870 ging man an andre Fundstätten, und ergaben die Inseln Ballestas, Macabi und Guennape gegen 1 500 000 Tonnen, hierauf kamen im Jahre 1874 die Inseln Patillos, Petache, Pabellon de Pica u. a. an die Reihe, welche in ihrer bis zum Jahre 1888 fortgesetzten Ausnutzung gegen 8 000 000 Tonnen lieferten. Selbstverständlich muß sich bei einer solchen Ausfuhr die Frage aufdrängen, ob trotz der enormen Vorräte nicht doch schließlich einmal eine Erschöpfung der Vorräte eintreten wird; diese Befürchtung wird jedoch als nicht stichhaltig hingestellt, denn so lange die Meere der peruanischen Küste mit ihrem ungeheuren Fischreichtum den betreffenden Vögeln wie bisher die reichliche Nahrung geben, und so lange sich diese noch ihres gesunden Appetits und der regen Verdauung erfreuen, ist eher eine Zunahme der Ablagerungen trotz der riesigen Entnahmen wahrscheinlich. Denn nach angestellten Ermittelungen liefert jeder Vogel täglich gegen 32 Gramm Exkremente, so daß es jährlich gegen 3 420 000 Stück Vögel bedarf, um 4000 Tonnen Guano zu erzeugen, eine Anzahl, die eher zu niedrig, als zu hoch bezeichnet werden darf; und so sorgen die friedlichen Vögel bestens dafür, daß das der europäischen Landwirtschaft fast unentbehrlich gewordene Düngemittel stets in hinreichender Menge vorhanden bleibt.

*** Verluste durch Seuchen.** Nach den Ermittelungen des kaiserl. Gesundheitsamtes belief sich die Zahl der von der Maul- und Klauenseuche befallenen Rinder im Jahre 1896 auf 195 120 Stück. Danach würde sich der Verlust der deutschen Landwirte durch diese Seuche allein im letzten Jahre auf rund $5^1/_2$ Millionen Mark beziffern lassen. Außer dem Rindvieh sind aber auch noch 210 960 Schafe und Ziegen und 59 556 Schweine von der Seuche ergriffen gewesen und man muß daraufhin jenen $5^1/_2$ Millionen wohl noch 2 zuzählen.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Freier Verkehr: Weizen Juliware 161—161,50 Mk. bez., Septemberware 154,50—155,50 Mk. bez. Roggen Juliware 118—118,25 Mk. bez., Septemberware 119—119,25 Mk. bez. Gerste, 101—170 Mk. bez., Hafer loco 123—148 Mk. bez., feinster über Notiz bezahlt. Juliware 129,50 Mk. bez. Mais loco amerikanischer 83—88 Mk. bez., feine alte Bodenware über Notiz, geringer Mais darunter. Maiware 86 Mk. bez. Erbsen, Futterware 116—132 Mk. bez., Kochware 135—165 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 170—185 Mk. bez. Roggenmehl 0 und 1 Juniware 15,45 Mk. bez., Juliware 15,55 Mk. bez., Augustware 15,65 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen befestigt, holsteinischer loco 160—165. Roggen befestigt, mecklenburgischer loco 122—135, russischer ruhig, loco 82. Mais 83. Hafer fester. Gerste ruhig. — **Pest.** Weizen loco befestigt, per Mai-Juni 7,83 Gd. 7,85 Br., per Herbst 7,54 Gd. 7,46 Br. Roggen per Herbst 6 Gd. 6,02 Br. Hafer per Herbst 5,30 Gd. 5,32 Br. Mais per Mai-Juni 3,62 Gd. 3,63 Br., per Juli-August 3,72 Gd. 3,73 Br. Kohlraps per August-September 10,50 Gd. 10,60 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen loco 159—161. Roggen loco 115—116, Hafer loco 125—131. — **Wien.** Weizen per Mai-Juni 7,94 Gd. 7,95 Br., per Herbst 7,63 Gd. 7,64 Br. Roggen per Mai-Juni 6,69 Gd. 6,71 Br., per Herbst 6,28 Gd. 6,29 Br. Mais per Mai-Juni 3,90 Gd. 3,91 Br. Hafer per Mai-Juni 5,90 Gd. 5,91 Br., per Herbst 5,61 Gd. 5,63 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Bei der Gunst der Witterung war die dieswöchentliche Nachfrage nach Sämereien nur noch eine geringe; dieselbe beschränkte sich hauptsächlich auf Pferdezahn-Mais und hierreifende andre Maissorten, sowie Zuckerhirse und Luzerne. Während alle Grünfuttersaaten in guten Qualitäten bei billigen Preisen reichlich vorhanden sind, ist es schwierig, den grauen Buchweizen in Saatware zu beschaffen, da Frankreich eine totale Mißernte darin gehabt hat. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 56—68 Mk., italienische 45 bis 52 Mk., Sandluzerne 60—66 Mk., englisches Raygras II importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raygras I. importiertes 16—19 Mk., schlesische Absaat 11 bis 14 Mk., Timothee 20—26 Mk., Senf weißer oder gelber 10 bis 13 Mk., Seradella 10—13 Mk., Buchweizen silbergrauer 8 bis 12 Mk., brauner 7—9 Mk., Knörrich langrankiger 10—12 Mk., kurzer 9—11 Mk., Zuckerhirse 15—18 Mk., Oelrettig 10—15 Mk., Pferdezahn-Mais 7—9 Mk., Sandwicken 12—15 Mk. per 50 Kilo. Lupinen

gelbe 10,50—14 Mk., Lupinen blaue 10,50—12 Mk., Wicken 11,50 bis 14 Mk., Peluschken 13,50 bis 16 Mk., Victoria-Erbsen 15—17 Mk. per 100 Kilo netto.

Spiritus.

Berlin. Spiritus loco ohne Faß (vom Coursmakler gehandelt) mit 70 Mk. Abgabe 40,7 Mk. bez., mit Faß Maiware 45,—45,2 Mark bez., September 45,3—45,5 Mk. bez., Oktober 44,4—44,5 Mk. bezahlt. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. exclusive 50 Mark Verbrauchsabgaben per Mai 59,30 Gd., do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Mai 39,40 bez. — **Hamburg.** Spiritus (unverzollt) ruhig, per Mai-Juni 20,13 Br., per Juni-Juli 20,13 Br., per Juli-August 20,25 Br., per August-September 20,75 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr. Spiritus loco 39,20.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 4171 Rinder, 6731 Schweine, 1147 Kälber, 7966 Hammel. Der Rindermarkt war schleppend. Nur feine, schwere Stiere fanden willig Käufer. I. 55—58, II. 47—52, III. 39—46, IV. 33—37 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt. I. 47—48, II. 45—46, III. 43—44 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. I. 56—60, ausgesuchte Ware darüber, II. 47 bis 53, III. 38—44 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig. Es wurde nicht ganz ausverkauft. I. 48—49, Lämmer bis 52, II. 44—47 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 8,80, per Juni 8,85, per Juli 8,92½, per August 9, per Oktober 8,90, per Dezember 8,97½ stetig. — **London.** 96proc. Javazucker 10,63, ruhig, Rübenrohzucker loco 8,75 fest. — **Magdeburg.** Börsenterminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Mai 8,80 Br. 8,75 Gd., Juni 8,85 Br. 8,80 Gd., Juli 8,92½ Br. 8,87½ Gd., August 8,95 Br. 8,92½ Gd., September 8,92½ Br. 8,87½ Gd., Oktober 8,90 Br. 8,85 Gd., Oktober-Dezember 8,92½ bez. 8,92½ Br. 8,90 Gd., November-Dezember 8,97½ Br. 8,92½ Gd., Januar-März 9,10 bez. 9,12½ Br. 9,10 Gd., stetig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23 Mk., do. II. 22,75 Mk. Gemahlene Raffinade 22,50—23,25 Mk., gemahlen Melis I. 22,25 Mk. ruhig. — **Paris.** Rohzucker behauptet, 88 pCt. loco 24,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Ko. per Mai 25,85, per Juni 25,85, per Juli-August 26,25, per Oktober-Januar 27,36.

Verschiedene Artikel.

Butter. Berlin fest, feinste Tafelbutter I. 95 Mk., do. Domänenbutter II. 93 Mk., do. do. III. 90 Mk. per 50 Ko. (B. M. A.). — Hamburg fest, I. 96—102 Mk., II. 92—95 Mk. (B. M. A.) — Kempten i. Allgäu ruhiger, Süßrahmbutter 92 Mk., Sennbutter 89 Mk. per 50 Ko. (B. M. A.).

Hopfen. Nürnberg. Primaware wurde bis 75 Mk. bezahlt, doch ist solche nur selten anzutreffen. Stimmung fest. Geringe Hopfen bleiben ausgeboten und finden nur zu gedrückten Preisen Nehmer.

Kaffee. Amsterdam, Java good ordinary 46,75. — Hamburg, good average Santos per Mai 37,50, per September 38,50, per Dezember 39,25, März 39,75. — Havre, good average Santos per Mai 47, per September 48, per Dezember 48,25, unverändert.

Petroleum. Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 16,38 bez. u. Br., per Mai 16,38 Br., per Juni 16,50 Br., fest. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 5,65 Br. — Hamburg, fest, Standard white loco 5,60 Br.

Rüböl. Berlin. Freier Verkehr: loco ohne Faß 53,4 Mk. bez., Maiware 54,4 Mk. nominell, Oktoberware 52 Mk. nominell. — Hamburg fest, loco 56 Br. — Köln loco 58,50 per Mai 56,80. — Stettin, freier Verkehr: Mai 54.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	9.69 G
Sovereigns	pr. Stück	20.355 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.24 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.185 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.36 G
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.05 G
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.60 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.85 bz
Zoll-Coupons		324.25 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	104.10 B
do. do.	3½	104 20 B
do. do.	3	97.90 G
Preuß. consl. Anleihe	4	104.10 B
do. do.	3½	104.10 G
do. do.	3	98.40 B
Staats-Schuldscheine	3½	100.10 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	—.—
do. do. 1892	3½	101.40 B
Breslauer Stadt-Anleihe	4	100.30 bz B
do. do. 1891	3½	100.10 bz
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	101.10 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	100.00 B
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	—.—
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	100.25 G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	121.25 G
do.	4½	115.50 G
do.	4	112.70 G
do.	3½	104.90 G
Landschaftlich. Centr.	4	100.75 bz
Kur- u. Neumärkische	3½	100.80 G
do. do. neue	3½	100.80 G
Ostpreußische	3½	100.30 B
Pommersche	3½	100.30 G
Posensche	4	102.20 G
do.	3½	100.30 G
Sächsische	4	104.20 bz
Schlesische ld. neue	3½	100.20 G
Westfälische	4	102.50 B
Westpreußische I. IB.	3½	100.40 B
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	104.50 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	104.50 G
Pommersche	4	104.60 G
Posensche	4	104.50 G
Preußische	4	104.70 B
Rhein- u. Westf.	4	104.50 G
Sächsische	4	104.80 G
Schlesische	4	104.50 G
Schlesw.-Holstein.	4	104.50 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	101.80 B
Bayerische Anleihe	4	102.80 B
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101.50 G
do. Staats-Rente	3½	107.25 bz G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. consl. Anl. 86	3½	101.25 bz G
do. do. 90—94.	3½	102.00 bz
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	101 10 bz G
Finnländ. Loose	—	56.70 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	93.30 bz
do. amortisiert III. IV.	4	92 50 bz
do stfr Hyp-Obl	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	39.75 bz
do. 10 do	—	12.50 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	22.50 G
Neu-York Gold rz. 1901	6	108.10 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.60 bz G
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	102.20 G
Poln. Pfandbr.	4½	67.60 B
Röm. St.-Anl. I. S.	4	92.70 bz G
do II.-VIII.	4	92.40 G
Rumänier fundiert	5	—.—
do. amort. (4000)	5	101.00 B
do. 1890	4	88.90 bz
do. 1891	4	89.00 B
Russ.-Engl. consl. Anl. 80.	4	103.10 bz
do innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. consl. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.25 bz
do. Goldanl stfr. 94	3½	99.90 bz G
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	4½	105.60 G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	102.00 G
Serbische Gold	5	90.00 B
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.10 G
do. do Fl 100	4	104.40 B
do Kr R. 10000-100	4	100.75 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	104.10 G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	—.—
Barletta 100 Lire-Lose	25.40 B
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	107.40 bz
Freiburger Lose	27.20 G
Goth. Präm.-Pfandbr.	123.60 G
do. do. Pfandbr. II.	116.70 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.20 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.	—.—
Meining. 7 Fl.-Lose	22.30 bz
Oesterr. Lose von 1858	339.70 G
do. do. von 1860	151.70 bz
do. do. von 1864	338.70 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	—.—
Türken-Lose	109 90 G
Ungarische Lose	269.00 G

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	—.—
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	103.90 bz G
do. do. V.	3½	98.90 G
do. do. IV.	4	102.00 bz B
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	100.80 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	—.—
do.	4	101.70 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 G
do. unk. b. 1900	4	101.75 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	101.90 bz G
do unk. b. 1900	4	100.70 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.10 G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	103.50 bz G
do 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	—.—
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	115.90 G
do. X. rz. 110	4½	111.30 G
do. VII., VIII. IX.	4	—.—
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.30 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104 30 G
do. XI.	3½	99.50 bz G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.00 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	99.90 B G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102 00 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.10 G
do. Communal-Obl.	3½	99.90 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	100.80 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.20 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	102.20 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 G
do. do	3½	98.50 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.30 G
do. unkündbar bis 1902	4	102.00 G
do.	3½	99.50 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	—.—
do. unkündbar bis 1903	4	104.00 G
do.	3½	99.80 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	106.00 B
do. do.	4	100.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.10 bz G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	96.20 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	100.20 G
do. 75, 76 u. 78.	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	100.00 G
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	102.90 G
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.60 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	101.10 B
Gotthard	3½	102.00 G
Italienische Mittelmeer	4	98.90 bz
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	57.80 G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.20 G
do. do. 91	4	102.20 G
do. do. Silb 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.75 G
do. Salzkammergut	4	103.20 G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.40 B
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.00 bz G
do. 1874	3	93.40 bz G
do. 1885	3	92.20 G
do. Ergänzungsnetz	3	95.30 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.60 G
do. Gold	4	104.00 G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.80 G
do. Nordwestbahn	5	111.90 G
do do. Gold	5	115.50 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	85 80 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	84.50 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	59.80 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	75.80 B
do. Obligationen	5	107.90 bz B
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.60 bz B
Koslow-Woronesch	4	101.80 bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Charkow-Asow	4	101.30 bz
Kursk-Kiew	4	102.10 G
Mosko-Rjäsan	4	102.50 G
do. Smolensk	5	105.25 G
Orel-Griasi	4	—.—
Rjäsan-Koslow	4	101.90 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.90 G
Transkaukasische 5er	3	91.80 bz
Wladikawkas	4	102.90 bz
Northern-Pac. I. b. 1921	6	—.—
Anatolische	5	88.70 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.10 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.